

kultur leben

1/2022

Kunsthalle Bremen
Richard Mosse

Jüdisches
Museum Franken
Neu im AsKI e.V.

Museum Brot
und Kunst
Essen als Bekenntnis

ASKI
Arbeitskreis
selbständiger
Kultur-
Institute e.V.

Editorial

→ Es gibt Ereignisse von einer so ungeheuren Tragweite außerhalb unserer Tätigkeit, dass es kaum möglich ist, sie nicht zu erwähnen, zumal wenn sie die Debatten, die in der Kultur der Bundesrepublik Deutschland geführt wurden – und sicher auch weiter werden – auf einmal in den Hintergrund treten lassen. Wir erleben in diesem Frühjahr einen verbrecherischen Angriffskrieg, den zum zweiten Mal binnen eines Zeitraums von 80 Jahren die Ukraine als Opfer erleiden muss. Einige wenige unserer Mitgliedsinstitute haben Kontakte in das vom Krieg überrollte Land, einige wenige in das von einer Diktatur gefesselte Russland, dass vieles, was wir kennen, in den Schatten stellt. Sollte es Chancen geben, dass unsere Mitglieder den Betroffenen helfen und der AsKI sie hierbei unterstützen kann, werden wir dies tun.

Vor allem Diktaturen machen uns immer wieder deutlich, welche Waffe die Kultur ist. Sie ist oft das erste, gegen das sich Verbote und Verfolgungen richten, aber sie wird auch immer wieder missbraucht und verfälscht, wie dies jüngst die kruden Äußerungen des russischen Diktators gezeigt haben. Kultur ist allerdings kein Garant, verbrecherische Diktaturen zu verhindern, doch die Unterdrückung der Menschen geht immer einher mit der Unterdrückung der Kultur.

Die Naivität – um nicht schlimmeres zu unterstellen –, mit der manche bekannte Künstler willfährige Helfer und Propagandisten von Diktatoren sind, ist nur ein Aspekt dafür. Die Frage, wie man mit entsprechenden Künstlern, jüngst waren es in Deutschland vor allem einzelne Musiker, umgehen soll, führt uns übrigens wieder zu der Debatte um die „cultural correctness“ zurück. Die Verzahnung von Kultur und Wissenschaft kann helfen, aufzuzeigen, wo Kultur von Diktaturen missbraucht wird – die Beispiele reichen von den propagandistischen Werken gleichgeschalteter Künstler im „Dritten Reich“ bis zu den jüngsten pseudo-historischen Auslassungen in Russland – und sie kann freiheitliche Bestrebungen in diktatorischen Staaten erkennen helfen. Wenn wir uns den Rang der Kultur vor Augen führen, können wir auch nach außen unsere eigene Rolle vermitteln.

Hochaktuell ist die Ausstellung in der Kunsthalle Bremen, die den aus Irland stammenden Konzeptfotografen und Videokünstler Richard Mosse in den Mittelpunkt rückt, der sich mit Kriegsfotografie und Fotografie in Krisengebieten auseinandersetzt, auch wenn die Ausstellung vor dem aktuellen Angriffskrieg Putins entstanden ist und weder dieser Beitrag noch die anderen im neuen Heft „kultur leben“ auf diese jüngste Ereignisse Bezug nehmen können.

Zu den Aufgaben vom „kultur leben“ gehört es, neue AsKI-Mitglieder vorzustellen. In der letzten Mitgliederversammlung im November 2021 wurde die Aufnahme des Jüdischen Museums Franken beschlossen. Das aus drei Standorten bestehende Museum, das Rang und Umfang jüdischen Lebens in Mittelfranken beispielhaft erforscht und darstellt, wird in einem Beitrag der Direktorin, Daniela Eisenstein, vorgestellt.

Mit jüdischer Kultur hat auch das Projekt „TSURIKRUFN“ zu tun, das der AsKI 2021 ins Leben gerufen hat. Das jiddische Wort steht für „erinnern“. Es hat sich als das erfolgreichste Projekt der letzten Jahre erwiesen und trägt dazu bei, den AsKI in eine stärker digitale Zukunft zu führen, die neben der analogen ein wichtiger Weg der Vermittlung unserer Institutionen und ihrer Ideen sein kann, aber auch der Sammlungspräsentation und der Forschung.

Die Rückkehr zu Präsenzausstellungen wird in vielen Häusern mit Erleichterung wahrgenommen, einige Projekte finden ihren Niederschlag in diesem Heft, erwähnt sei beispielhaft die Ausstellung „Essen als Bekenntnis“ des Museums Brot und Kunst in Ulm.

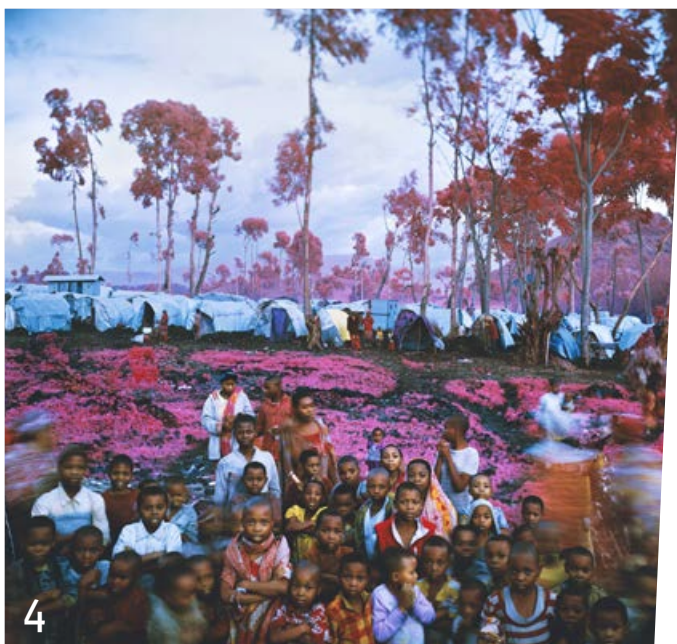
Ausstellungen im Kleist- und im Novalis-Museum, im Lyrik-Kabinett sowie ein Blick hinter die Kulissen im Deutschen Literaturarchiv in Marbach stehen für die Literatur-orientierten Mitglieder des AsKI. Das unmittelbar an der Oder gelegene Kleist-Museum in Frankfurt/Oder eröffnete vor wenigen Wochen eine Ausstellung zu Bühnenmodellen von Aufführungen zu Kleists Schauspiel „Der zerbrochene Krug“ in der DDR, mit Modellen, die teils Modernität, Experimentierlust, aber in einem Fall auch die Bauernhausforschung der 1960er Jahre zur Voraussetzung hat, die damals übrigens in West- und Ostdeutschland noch einigermaßen vernetzt war. Innovativ ist die dazu gehörende digitale Präsentation in der Ausstellung, zu deren Entwicklung ein universitäres Kooperationsprojekt Voraussetzung war. Die Brücke zum Künstlerbuch spannt der Beitrag aus dem Lyrik-Kabinett in München; an den 250. Geburtstag von Georg Philipp Friedrich von Hardenberg (Novalis) erinnert das Novalis-Museum Schloss Oberwiesenthal.

Ich bin überzeugt, dass die Arbeit und die Präsentationen unserer Mitglieder den richtigen Weg zwischen Entspannung und Aufrüttelung durch Kultur und Kulturforschung gefunden haben. Ich wünsche unseren Projekten Erfolg und uns weitere erfolgreiche Projekte, die ihren Widerhall in den künftigen Ausgaben von „kultur leben“ finden werden.

Im März 2022



Prof. Dr. G. Ulrich Großmann
Vorsitzender des Arbeitskreises
selbständiger Kultur-
Institute e. V. – AsKI



2 Editorial

G. Ulrich Großmann

Kunsthalle Bremen

4 Richard Mosse

Eva Fischer-Hausdorf

Jüdische Museum Franken in Fürth, Schnaittach und Schwabach

8 Neues Mitglied im AsKI

Daniela F. Eisenstein

Arbeitskreis selbständiger Kultur- Institute e. V. – AsKI

12 Neues von TSURIKRUFN!

Jessica Popp

Museum Brot und Kunst/ Forum Welternährung, Ulm

14 Essen als Bekenntnis

Marianne Honold

Arbeitskreis selbständiger Kultur- Institute e. V. – AsKI

18 Maria Gazzetti – Botschafterin deutscher Kultur in Italien

Ulrike Horstenkamp



8



14

Kleist-Museum, Frankfurt (Oder)

- 20 Bühnenwelten
Anette Handke

Stiftung Lyrik Kabinett, München

- 24 Ein Readymade für
das Lyrik Kabinett
Lisa Jeschke

HINTER DEN KULISSEN

Deutsches Literaturarchiv Marbach

- 27 Über das Zubereiten
von Archivalien
Ulrich von Bülow

ENGAGEMENT FÜR KULTUR

Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt

- 30 Novalis zum 250. Geburtstag
Steffen Schmidt

Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

- 32 Lotte Reimers
Marlene Jochem

Arbeitskreis selbständiger Kultur- Institute e. V. – AsKI

- 35 Engagement echter Mäzene
Franz Fechner

MEIN LIEBLINGSOBJEKT

Museum für Sepulkralkultur, Kassel

- 36 Rauchen kann tödlich sein!
Ulrike Neurath

- 38 Digitale Tipps

- 40 Veranstaltungskalender

- 48 Fotonachweis/Impressum

- 49 Über uns

Richard Mosse

→ Wie können die komplexen, oft undurchsichtigen und unfassbaren Krisen und Tragödien unserer Welt in Bildern eingefangen werden? Diese Frage treibt den 1980 in Irland geborenen Konzeptfotografen und Videokünstler Richard Mosse um. Seit Jahrzehnten hält er Kriege und Krisen weltweit fotografisch fest: vom Bürgerkrieg in der Demokratischen Republik Kongo, der aktuellen europäischen Flüchtlings- und Migrationspolitik bis hin zur Zerstörung der tropischen Regenwälder im Amazonasgebiet. Seine Fotografien und Videos sind hoch ästhetisch und zugleich aufgeladen mit politischen und ethischen Fragestellungen. Um seiner eigenen Frustration über die begrenzten Möglichkeiten der konventionellen Dokumentarfotografie sowie der allgemeinen Übersättigung durch zahllose Bilder von Kriegs- und Krisenschauplätzen zu begegnen, bedient sich Mosse außergewöhnlicher bildgebender Verfahren: für seine Arbeiten verwendet er verschiedene Bildtechnologien, die für militärische oder wissenschaftliche Zwecke entwickelt wurden und Dinge sichtbar machen können, die für das menschliche Auge nicht wahrnehmbar sind. Mosse nutzt diese Technologien entgegen ihrer ursprünglichen

Funktion, erforscht und zeigt so zum einen die Hintergründe und Auswirkungen globaler Krisen und befragt zum anderen die Möglichkeiten und Grenzen der Fotografie an sich. Auf der Suche nach dem scheinbar „unmöglichen Bild“ lotet Mosse die Grenze zwischen politisch motivierter Dokumentarfotografie und zeitgenössischer Konzeptkunst aus.

Die gemeinsam mit dem Künstler vorbereitete Ausstellung in der Kunsthalle Bremen wird erstmals in Deutschland einen breiten Überblick über sein Schaffen geben. Mehr als 70 ausgewählte Fotografien aus seinen bisherigen großen Werkgruppen „Infra“ (2010–2014) aus dem Kongo, den „Heat Maps“ (2016–2018) mit Bildern von europäischen Flüchtlingscamps bis zu seinen aktuellen Serien „Ultra“ (2019/20) und „Tristes Tropiques“ (seit 2020), in denen er sich mit der systematischen Zerstörung der Amazonas-Regenwälder auseinandersetzt. Eine neue, raumfüllende Videoarbeit aus dem „Tristes Tropiques“-Werkkomplex ergänzt die Auswahl der Fotografien.

| Infra

Seit 2010 fotografierte Mosse wiederholt in der Provinz Nord-Kivu im östlichen Teil der Demokratischen Republik Kongo. Dieses Gebiet ist seit Jahrzehnten von anhaltenden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Rebellengruppen und den kongolesischen Streitkräften geprägt: militärische Hinterhalte, Massaker an der Zivilbevölkerung und systematische sexuelle Gewalt haben hier ganze Generationen gezeichnet.

Die unübersichtlichen Konflikte resultieren aus der kolonialen Ausbeutung und dem darauf folgenden Regime des Diktators Mobutu (1965–1997) und sind weiterhin eng verflochten mit Interessen anderer Staaten an den reichen Ressourcen des Landes. Mosse nutzte für seine foto-





2

grafischen Recherchen im Kongo den seit 2009 nicht mehr hergestellten Infrarot-Farbfilm Kodak Aerochrome, der ursprünglich während des Zweiten Weltkriegs für die militärische Luftaufklärung entwickelt wurde. Er nimmt ein für das Auge nicht sichtbares Spektrum von Infrarotlicht auf und gibt grüne Landschaften in intensiven Lavendel-, Purpur- und Pinktönen wieder; in der militärischen Anwendung konnten so getarnte Menschen und Objekte erkannt werden. Mosses Fotografien der kongolesischen Landschaft, von verlassenen Behausungen und rasch aufgestellten Flüchtlingslagern sowie seine eindrücklichen Porträts von Zivilbevölkerung wie Kriegsbeteiligten zeigen sein Bestreben, die komplexen Verstrickungen hinter der anhaltenden Konfliktsituation zu enttarnen und zu analysieren.

| Heat Maps

Seit 2016 setzte Richard Mosse sich intensiv mit den Folgen der Fluchtbewegungen in Nordafrika, dem Mittleren Osten und Europa auseinander: Er fotografierte zahlreiche provisorische Aufnahmelager entlang der Flüchtlingsrouten nach Europa. Für die großformatigen „Heat Maps“ nutzte Mosse eine für militärische Zwecke entwickelte Kamera, die Wärmestrahlung über eine Distanz von 30 Kilometern wahrnehmen kann. Die als Waffe registrierte hochkomplexe Kamera wird gemeinhin von Regierungen für die Überwachung und Verteidigung von Grenzen verwendet.

Mosses schwarz-weiße „Heat Maps“ sind aus einer Vielzahl von hochaufgelösten Einzelaufnahmen zusammengesetzt, die das Leben in den aus weiter Entfernung fotografierten

① Richard Mosse, *Drosera toakaiensis, Ecuadorean cloud forest*, 2019, aus der Serie *Ultra*. Digitaler C-Print auf Dibond

② Richard Mosse, *Lost Fun Zone*, 2012, aus der Serie *Infra*. Digitaler C-Print

③ Richard Mosse, *Quemada I, Amazonas*, 2019, Analoges Silbergelatineabzug mit Goldfärbung

④ Richard Mosse, *Moria camp, Lesbos, Greece*, 2016, Digitaler C-Print auf metallischem Papier



3

Flüchtlingscamps bis ins Detail offenlegen. Die Fotografien der zumeist stark abgeriegelten und gesicherten Camps wirken wie panoramaartige historische Stadtansichten und lassen zugleich Assoziationen an Konzentrationslager aufkommen, in die die Asylsuchenden interniert sind.

Die Wärmebildkamera erfasst die fotografierten Menschen lediglich als Spuren ihrer körperlichen Wärme: die Gesichter mit wärmeren und kühleren Zonen werden summarisch als zugleich schemenhafte wie schematische Formen wiedergegeben. Der entindividualisierende Blick der Kamera vermittelt auf verstörende Weise die distanzierte Sicht, die die Welt auf die Situation der Geflüchteten hat.

Indem Mosse ein Instrument der militärischen Grenz-sicherung für seine Fotografien verwendet, lenkt er die Aufmerksamkeit auf die Haltung der beteiligten Regierungen gegenüber den Flüchtlingsbewegungen – in einer Zeit, in der Migration längst zum „Konflikt“ geworden ist, dem mit militärischen Mitteln begegnet wird.

| Ultra

Seit 2019 steht für Mosse die Auseinandersetzung mit der Zerstörung der Regenwälder im Amazonasgebiet im Fokus seines Schaffens: seine Werkreihe „Ultra“ fängt die kostbare und unersetzliche Schönheit des Ökosystems in Peru und Ecuador anhand von minutiösen Detailaufnahmen von Pflanzen und Insekten ein. Für diese Serie benutzte Mosse eine der Wissenschaft entlehnte Fototechnik zur Erfassung ultravioletter Fluoreszenz, die der fotografierten Flora und Fauna eine ungewöhnliche, geradezu fremdartige Erscheinung verleiht. Ohne die technische Unter-



stützung sind die dargestellten irritierenden Farben für das menschliche Auge nicht wahrnehmbar. Die Aufnahmen sind aus zahlreichen Einzelbildern (in der Regel fünfzig oder mehr Aufnahmen) zusammengesetzt, um großflächige, hyper-detaillierte, ästhetische Landschaften zu erschaffen. Mosse verweist angesichts der immer massiver werdenden Bedrohungen und unwiederbringlichen Zerstörungen der einzigartigen Regenwälder mit diesen Arbeiten auf die Grenzen unserer menschlichen Fähigkeiten und Kenntnisse.

| Tristes Tropiques

In der aktuellen Serie „Tristes Tropiques“ setzt Richard Mosse seine Beschäftigung mit dem Amazonas-Regenwald fort, lenkt nun aber die Aufmerksamkeit noch stärker auf Umweltkriminalität und systematische Zerstörung der Natur durch Rodung für Viehzucht, Palmölplantagen oder illegale Goldminen. Für die großformatigen Werke fügte Mosse hunderttausende von mit speziellen, an Drohnen angebrachten Kameras aufgenommenen Multispektralbildern zusammen und bearbeitete sie mit Geoinformationssystemen, die gemeinhin von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern benutzt werden, um ökologische Zerstörungen zu lokalisieren. Gleichzeitig verwendet aber auch die Agrarindustrie diese Technologie, um Landschaften

noch gezielter und profitabler nutzen zu können. Die so entstandenen Bilder changieren zwischen wissenschaftlichen Karten und grellbunten Fotografien. Wirken die starkfarbigen Werke aus der Ferne wie malerische Farbfeldmalerei, lassen sie in der Nahaussicht kleinste Details erkennen. Wie in seinen vorangegangenen Projekten macht Mosse sich hier eine Technologie zu eigen: Durch sie schafft er ästhetisch wirkmächtige Bilder, die zugleich die Spuren von komplexen ökonomischen und ökologischen Zusammenhängen aufzeigen. Jedes Bild aus der „Tristes Tropiques“-Serie enthält eine Vielzahl von Daten und zeichnet zugleich die breite, immer weiterschreitende Front der radikalen Abholzung, der Landeinnahme durch die Agrarindustrie, des illegalen Bergbaus und der Umweltkriminalität nach.

Ergänzt wird die Auswahl der „Tristes Tropiques“-Fotografien durch Mosses neue Videoarbeit „Untitled (Rondônia)“ (2021), die aus der Luft aufgenommene Videoaufnahmen aus dem Waldgebiet im brasilianischen Bundesstaat Rondônia zeigt. Die eindrücklichen Bilder von erst kürzlich verbrannten Waldgebieten werden von vor Ort aufgenommenen Tonaufnahmen des Komponisten Ben Frost begleitet.

🗨 **Dr. Eva Fischer-Hausdorf** | Kuratorin der Ausstellung

Richard Mosse

lebt in New York. 2013 vertrat er sein Heimatland Irland auf der Biennale in Venedig. 2014 erhielt er den Deutsche Börse Photography Prize und 2017 den Prix Pictet. Seine Arbeiten wurden bereits in zahlreichen internationalen Ausstellungen präsentiert.

Kunsthalle Bremen

Richard Mosse

**25. März bis
31. Juli 2022**

www.kunsthalle-bremen.de



Neues Mitglied im AsKI

Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens

→ Franken war eine bedeutende Wiege jüdischer Geschichte und Kultur in Süddeutschland. Heute blicken wir auf eine fast tausendjährige jüdische Geschichte zurück, in der sich vielfältige und bedeutende kulturelle Traditionen entwickelten, mit großen Gelehrten, eigenen religiösen Riten, fränkisch-jüdischen Dialekten, besonderen kulinarischen Gebräuchen, erstaunlich vielen Synagogenbauten und über hundert jüdischen Friedhöfen.

In diese beeindruckende jüdische Geschichte und Kultur gibt das Jüdische Museum Franken vor allem durch seine Museumsgebäude faszinierende Einblicke. Alle Häuser befinden sich in historischen Baudenkmalern aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Sie besitzen begehbare Laubhütten und Ritualbäder, die bis heute erhalten geblieben sind. Zusammen mit den umfangreichen Sammlungen von Judaika und Alltagsgegenständen vermitteln die Museen ein plastisches Bild des jüdischen Lebens in Franken – vom städtisch geprägten bis hin zum ländlichen Milieu, von seinen Anfängen bis heute. Alle drei Orte waren auch selbst wichtige jüdische Zentren ihrer umliegenden Region mit Rabbinatssitz und Distriktsverwaltung, Talmudschulen und bedeutenden Synagogen.

| Das Jüdische Museum Franken in Fürth

Unter den Schuhen knirscht es hörbar, es wird dunkler und deutlich kühler, es riecht feucht und erdig. Der Weg

zur historischen Mikwe (Ritualbad) im Keller des Fürther Museums ist abenteuerlich. Die Bebauung des Grundstücks reicht bis 1400 zurück, als ein Jude namens Chusiel das Anwesen kauft. Ab dem 15. Jahrhundert war das Muse-

umsgebäude als Wohnhaus fest im Besitz verschiedener jüdischer Familien. Die prominenteste war die Familie Fromm, die das Gebäude prachtvoll umbauen ließ und das Ritualbad im Keller errichtete. Spätere jüdische Eigentümer ergänzten das Anwesen um einen Anbau und ein Häuschen mit zwei Laubhütten aus dem 18. und aus dem 19. Jahrhundert, die noch intakte Kassettendecken und eine historische Dachöffnung aufweisen.



Die Hausgeschichte spiegelt eindrucksvoll wider, welche Bedeutung Fürth vom 16. bis ins 19. Jahrhundert als jüdisches religiöses Zentrum für Süddeutschland innehatte. Seit 1528 siedelten sich nach der Vertreibung aus den Reichsstädten überwiegend wohlhabende jüdische Familien in Fürth an, die die hohe Steuerlast tragen konnten. Mit besonderen Rechten ausgestattet, entwickelte sich die jüdische Gemeinde Fürth fortan zum wichtigsten jüdischen Zentrum Süddeutschlands mit mehreren prachtvollen Synagogen und zahlreichen Betstuben, bedeutenden Talmudschulen und einem regen jüdischen Stiftungswesen.

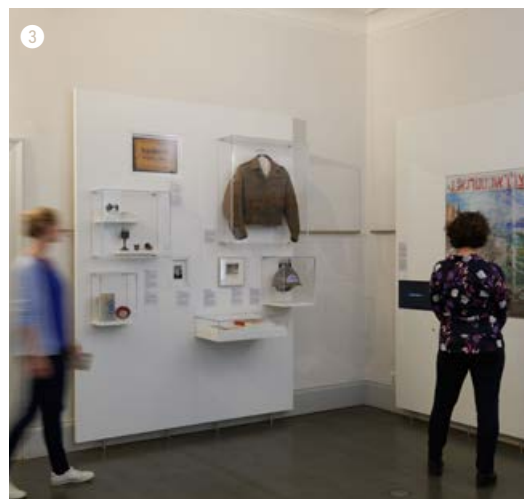
Im historischen Gebäude präsentiert das Museum seit 1999 in seiner vom Wiener Architekten Martin Kohlbauer gestalteten Dauerausstellung Judaika und Alltagsgegen-

stände wie auch multimediale und virtual reality-Installationen. Dabei stellt das Museum die Geschichte der Juden in Fürth und Franken – von den Anfängen in den mittelalterlichen Reichsstädten bis zur Gegenwart – in einem Spannungsfeld zwischen Heimat und Exil, Tradition und Anpassung, Vernichtung und Neubeginn dar.

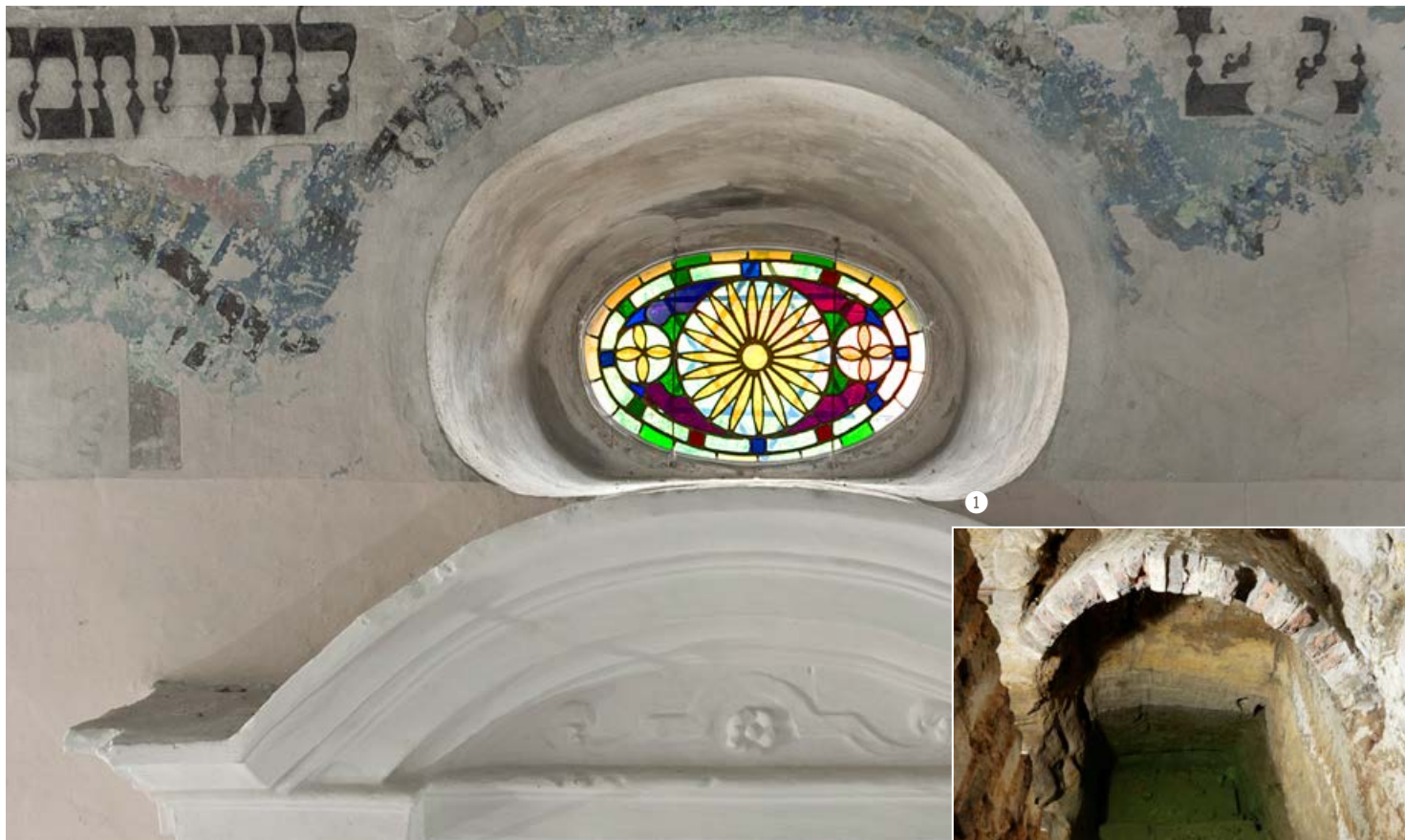
Ergänzt wurde das Jüdische Museum Franken 2018 um einen Erweiterungsbau der ARGE Gatz, Kunz und Manz mit einem Wechselausstellungs- und Veranstaltungssaal, einer Studienbibliothek, Café und Museumsgarten wie auch Büro- und Depoträumen. Die äußere Erscheinung des neuen Baus präsentiert sich in Proportion, Materialität und Rhythmus der Fassade als besonderer Baustein in der Fürther Innenstadt, der dem repräsentativen Charakter eines Museums in diesem einstigen Jerusalem jüdischen Lehrens und Lernens in Süddeutschland gerecht wird. Innen wird der Erweiterungsbau ergänzt durch an prominenten Stellen angebrachte Textarbeiten der Nürnberger Künstlerin Dagmar Buhr.

Das Jüdische Museum Franken in Fürth:

- 1 Torakrone
- 2 Erweiterungsbau
- 3 4 Blick in die Dauerausstellung



Das Museum wird von einem 1990 gegründeten Verein getragen, dem der Bezirk Mittelfranken, die Stadt Fürth, der Landkreis Nürnberger Land, die Marktgemeinde Schnaittach und seit 2008 die Stadt Schwabach angehören.



Das Jüdische Museum Franken in Schnaittach

Das Jüdische Museum Franken in Schnaittach wurde 1996 in einem in Deutschland einzigartigen Bauensemble eröffnet. Der Gebäudekomplex besteht aus einer 1570 erbauten Synagoge, einer im 18. Jahrhundert erweiterten Frauenschul sowie einem Rabbiner- und Vorsängerhaus mit einem Ritualbad.

In Schnaittach lebten seit Ende des 15. Jahrhunderts jüdische Familien im Schutz der Ganerbenherrschaft. Seit dem 16. Jahrhundert bildete Schnaittach mit den umliegenden jüdischen Gemeinden in Ottensoos, Forth und Hüttenbach eine Verwaltungsgemeinschaft. In Schnaittach befand sich der Rabbinatssitz, eine Talmudschule und der jüdische Friedhof für die umliegenden Gemeinden. Seine größte Blütezeit erlebte der Ort im 17. und 18. Jahrhundert, im 19. und 20. Jahrhundert wanderten viele Juden und Jüdinnen in größere Städte oder nach Übersee aus.

Im Novemberprogramm 1938 verhinderte der Hafnermeister und Heimatmuseumsbe-

treiber Gottfried Stammeler das Abbrennen der Synagoge und des angrenzenden Rabbinerhauses, weil er neue Räume für das Schnaittacher Heimatmuseum benötigte. Fortan präsentierte er seine Sammlung im Rabbinerhaus. In der Synagoge stellte er christliche Sakralgegenstände aus. In die ehemalige Toranische platzierte er eine Madonnenfigur. Während des Nationalsozialismus beteiligte sich Stammeler an der Enteignung jüdischen Eigentums. Er sammelte Judaika, lagerte sie im Heimatmuseum und präsentierte sie zum Teil in der Ausstellung. Mitte der 1950er-Jahre musste er den größten Teil seiner Sammlung der Jewish Restitution Successor Organization übergeben. Der verbliebene Rest wurde 1996 in die Sammlung des Jüdischen Museums Franken in Schnaittach aufgenommen, das in seiner Dauerausstellung die problematische Sammlungsgeschichte erzählt.



Das Jüdische Museum Franken in Schnaittach:

- ① Synagoge
- ② Mikwe (Ritualbad)
- ③ Blick auf das Museumsgebäude

| Das Jüdische Museum Franken in Schwabach

Das Jüdische Museum Franken in Schwabach wurde 2015 in einem ehemals jüdischen Wohnhaus in der Synagogengasse eröffnet. Neben der Vermittlung jüdischen Lebens in Schwabach steht im Zentrum der Dauerausstellung eine historische Laubhütte, die im Jahr 2000 bei Sanierungsarbeiten zufällig entdeckt und gerettet wurde. Ihr Erbauer war der Kaufmann und Mohel (Beschneider) Moses Löw Koppel, der das Wohnhaus Ende des 18. Jahrhunderts erworben hatte.

Moses Löw Koppels Laubhütte gilt heute als ein Kleinod europäisch-jüdischen Kulturerbes. Nur wenige am ursprünglichen Ort erhaltene Laubhütten in Bayern mit erhalten gebliebenen figürlichen und floralen Dekorationsmalereien sind heute bekannt. Das Außergewöhnliche an den figürlichen Darstellungen ist das Motiv einer Hasenjagdszene, das bisher nur aus hebräischen

Drucken, Fayencen und Textilien bekannt ist: Es spiegelt eine Mnemotechnik wider, die für das Merken von Gebetsreihenfolgen im Judentum wichtig war. Darüber hinaus wurde der gejagte Hase mit den Jahrhunderten zu einem Symbol des jüdischen Volkes, das immer wieder von Ort zu Ort verfolgt und vertrieben wurde.

Die Dauerausstellung des Jüdischen Museums Franken in Schwabach wird um den musealen Raum „Synagogengasse“, in der sich das heutige Museumsgebäude befindet, ergänzt. In der Synagogengasse befinden sich viele historische Gebäude wie etwa Synagoge, Rabbinerhaus, Lehrhaus und Häuser jüdischer Hoffaktoren und Familien. Eine kostenlose App lädt dazu ein, dieses einstige jüdische Zentrum Schwabachs zusätzlich zum Museumsbesuch zu erkunden.

Alle drei Häuser präsentieren jährliche wechselnde Ausstellungen und organisieren Veranstaltungen und pädagogisch Bildungs- und Vermittlungsangebote, in denen Einzelaspekte zur Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens vertieft werden.

 **Daniela F. Eisenstein** | Direktorin Jüdisches Museum Franken



Jüdisches Museum
Franken in Schwabach:

- ① Blick in die Ausstellung
- ② Historische Laubhütte

Neues von **TSURIKRUFN!**

→ Seit der letzten Ausgabe von „kultur leben“ hat sich rund um unser Projekt **TSURIKRUFN!** viel getan. Die Website ist weiter gewachsen, auch 2022 kommen neue Erinnerungen hinzu. Das Richard Wagner Museum etwa erinnert an den Dirigenten Hermann Levi, eine der wichtigsten Musikerpersönlichkeiten seiner Zeit und prominenter Vertreter des scheinbar paradoxen Typus des „jüdischen Wagnerianers“. Als Wegbereiterin moderner Gesundheitsaufklärung würdigt das Hygiene-Museum Dresden die jüdische Ärztin und Kuratorin der erfolgreichen II. Internationalen Hygiene-Ausstellung von 1930/31, Martha Fraenkel. Auch das jüngste Mitglied im AsKI, das im vergangenen November in den Verband aufgenommene Jüdische Museum Franken, wird bald vertreten sein, mit einem Porträt des Sammlers und Mäzens Werner Gundelfinger.

Gastbeiträge

Auf mehrfache Anfragen hin haben wir außerdem entschieden, **TSURIKRUFN!** für Gastbeiträge zu öffnen. So können sich nun auch Kulturinstitute, die nicht Mitglied im AsKI e. V. sind, an **TSURIKRUFN!** beteiligen und auf dieser



Plattform an jüdische Persönlichkeiten erinnern, die für sie eine wichtige Rolle gespielt haben. Mehrere Gastbeiträge sind bereits in Arbeit und werden in Kürze online gehen. Erste Einsendungen stammen vom Museum für Islamische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin, vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg, und vom Museum August Macke Haus, Bonn. Eine neue Facette kommt aus dem Bereich des Sports hinzu: Der FC Schalke 04 engagiert sich mit seiner Stiftung Schalke hilft! in vielfältiger Weise gegen Antisemitismus und Rassismus; das Gedenken an jüdische Schalker und ihre Schicksale im NS liegt ihm besonders am Herzen. Daher möchte der Verein unser Projekt und die begleitenden Aktionen unterstützen und beteiligt sich an **TSURIKRUFN!** mit einem Porträt des Gelsenkirchener Zahnarztes Dr. Paul Eichengrün, der von 1932 bis 1933 zweiter Vorsitzender des FC war und sich nach der erzwungenen Amtsaufgabe weiter ehrenamtlich für den jüdischen Sport engagierte.

Schulaktion

Weiteren Zuwachs für unser digitales Erinnerungsprojekt erwarten wir aus der laufenden Schulaktion. In der Reihe „Digitale Impulse“ des Vereins 2021JLID fand dazu am 1. Februar eine Online-Informationsveranstaltung statt, in der **TSURIKRUFN!** vorgestellt und

Aus dem Beitrag des
Schalke 04:
Paul Eichengrün 1932
mit den Spielern



Fragen von anwesenden Lehrkräften beantwortet wurden (www.2021jilid.de/bildung). Auch über das laufende Schuljahr hinaus sind Schulklassen eingeladen, sich mit Biografien an TSURIKRUFN! zu beteiligen.

#mehr_tsurikrufn

Begleitend zum Projekt hatte der AsKI e. V. ab dem 8. November zur Vernetzungskampagne #mehr_tsurikrufn in den Sozialen Medien aufgerufen. Auch wenn der Hashtag erwartungsgemäß nicht gerade viral ging, so kamen doch zahlreiche Kulturinstitute der Aufforderung nach, sich mit Posts an der Aktion zu beteiligen, darunter die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin, das Senckenberg Museum Frankfurt, das Jüdische Museum München, das Jüdische Museum Westfalen und das Museum für Angewandte Kunst Köln. Unterstützung erhielten wir vom Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung, Dr. Felix Klein, der mit einer Video-Botschaft zum Mitmachen aufrief.

Was noch?

Eine schöne Initiative entstand in Gotha infolge der intensiven Beschäftigung für TSURIKRUFN! mit der Biografie des Numismatikers und ersten Direktors des Münzkabinetts auf Schloss Friedenstein, Behrendt Pick: zwei Stolpersteine wurden vor dem ehemaligen Wohn-

haus des Ehepaars Gertrud und Behrendt Pick verlegt, ein weiterer unter den Ostarkaden des Schlosses – in direkter Nähe zu Picks einstigen Arbeitsräumen.

Ebenfalls angeregt durch **TSURIKRUFN!** lud der AStA des RheinAhrCampus Remagen der Hochschule Koblenz im Dezember zu einem Online-Vortrag ein: Die Historikerin Thea Jacobs sprach über ihre Zusammenarbeit mit dem Zeitzeugen Rolf Kralovitz, dem der Beitrag der Gedenkstätte Buchenwald gewidmet ist.

Lovie Awards 2021

Sehr gefreut haben wir uns auch darüber, dass TSURIKRUFN! bei den Lovie Awards 2021 auf die Shortlist in der Kategorie »Websites: Cultural Institutions« gewählt wurde – als eine von fünf Websites. Hier zusammen mit dem Rijksmuseum, dem Van Gogh Museum und dem Eye Filmmuseum in Amsterdam sowie der Elbphilharmonie Hamburg genannt zu werden, macht uns sehr stolz. Als einziger gesamteuropäischer Wettbewerb im Web-Business haben es sich die »Lovie Awards« zum Ziel gesetzt, eine Bühne für kreative und technologische Spitzenleistungen im digitalen Europa zu bieten, auf der das Beste aus dem europäischen Netz gezeigt wird – und **TSURIKRUFN!** gehört dazu!

👤 **Dr. Jessica Popp**
Wissenschaftliche Mitarbeiterin des AsKI e. V.

www.tsurikrufn.de

Essen als Bekenntnis





oben: Dwight Eschliman, *The Douglass Family*, *New York Times Magazine*, 2012, Fotografie
 links: Julius Matuschik, *Iftar (Fastenbrechen) bei der Gemeinde „Al Falah“*, Berlin, 2019, Fotografie

→ Essen ist mehr als bloße Nahrungsaufnahme. Es ist familiäre Tradition, kulturelle Heimat, Repräsentation und manchmal auch ein Experiment. Essensrituale, -vorschriften und -einschränkungen können ganz bewusste religiöse, politische oder weltanschauliche Bekenntnisse sein.

Ein prominentes Beispiel aus dem westlichen Kulturkreis ist das christliche Abendmahl, welches das frühchristliche Gemeinschaftsmahl auf Brot und Wein reduziert und ritualisiert: Gläubige verleihen sich den Zuspruch Gottes ein und bekennen, indem sie Brot und Wein essen und trinken, ihren Glauben.

Schon früh hat sich das Abendmahl als eigenes Bildmotiv entwickelt, vor allem Leonardo da Vincis berühmte Fassung ist fest in unserem visuellen Gedächtnis verankert. Unzählige Varianten dieser Darstellung wurden bis in die Gegenwart geschaffen, transportieren heute aber zum Teil Fragen und Bekenntnisse

ganz anderer Art. Die Ausstellung, die das Museum Brot und Kunst in diesem Frühjahr zeigt, möchte einige davon vorstellen.

Sie nimmt aber auch jüdische und islamische Riten, Nahrungsmittel und Speisevorschriften mit in den Blick. Sie betrachtet die zumindest in der Reformbewegung vor 100 Jahren quasireligiösen Ausprägungen des Vegetarismus. Und gibt weiteren, ganz individuellen Essensbekenntnissen Raum, welche die Diversität unserer Gesellschaft abbilden.

| Abendmahl

Leonardo da Vincis Abendmahl ist in einer Kopie von Egidius Mengelberg aus dem Jahr 1834 in der Schau vertreten. Das Gemälde führt uns vor Augen, wie stark unsere Vorstellung vom letzten gemeinschaftlichen Mahl Jesu mit seinen Jüngern von dieser Darstellung geprägt ist. Moderne und zeitgenössische Werke, die

als Leihgaben gewonnen werden konnten, stellen die vertraute Szene aber auch in Frage, interpretieren sie neu, überraschend und gelegentlich schockierend – so z.B. das Abendmahl von Harald Duwe (1978), bei dem Jesus nicht mit am Tisch sitzt, sondern als zerteilte Leiche auf den Tellern liegt. Weitere Perspektiven eröffnen Arbeiten von Anna und Bernhard Blume, Timm Ulrichs, Horst Wackerbarth oder Hermann Nitsch.

Von weiteren, thematisch passenden Kunstwerken begleitet, werden die unterschiedlichen Bekenntnisse, mit denen sich die Ausstellung beschäftigt, auf fünf „Tischen“ präsentiert:

Bill Bernbach, *You don't have to be Jewish...*,
New York, 1967, Farboffset



| Alles Koscher

Beim letzten Abendmahl feierte Jesus mit seinen Jüngern Pessach, das an den Auszug der Israeliten aus Ägypten erinnert und mit dem Sedermahl beginnt. Nicht nur jüdische Feste sind mit ritualisierten Mahlzeiten und traditionellen Lebensmitteln verbunden, auch im Alltag kennt der jüdische Glaube zahlreiche Speisevorschriften, die sich auf die Herstellung und Zubereitung der Nahrungsmittel auswirken.

Die wichtigsten Regeln und Feiertage werden in der Ausstellung mit ihrer Geschichte und aktuellen Bedeutung erklärt. Kunstwerke, rituelle Gegenstände und Belegstücke aus dem Alltag gehören in diesen Zusammenhang.

| Halal und haram

Was im Judentum als „koscher“ (d.h. rituell rein und geeignet) bezeichnet wird, ist im Islam „halal“ (d.h. erlaubt). Auch hier gibt es Speisevorschriften, die im Alltag zu beachten sind. Von herausragender religiöser Bedeutung ist der Fastenmonat Ramadan, der vom allabendlichen Fastenbrechen begleitet und mit einem genussreichen Fest (Zuckerfest) beendet wird. Deutlich findet hier das Bekenntnis im gemeinschaftlichen Essen und vorausgehenden Fasten seinen Ausdruck. Traditionelle Speisen und Gegenstände, künstlerische Fotografien und persönliche Statements machen dies in der Ausstellung nachvollziehbar.

| Brot und Wein

Bedeutenden christlichen Feiertagen im Jahreslauf gehen ebenfalls Fastenzeiten voraus. Allgemein bekannt ist die 40-tägige Fastenzeit vor Ostern. Nicht mehr praktiziert wird hingegen das Fasten im Advent als Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Während es im Christentum im eigentlichen Sinne keine Speisevorschriften gibt, ist beim Fasten der Verzicht auf bestimmte Lebensmittel (z.B. Fleisch), fettreiche und süße Speisen geboten.

Mit fast jedem Fest lässt sich ein spezielles Gebäck verbinden. Eine besondere Vielfalt besteht beim Weihnachtsgebäck. Das gebackene Osterlamm versinnbildlicht den Opfertod Jesu, den der Gläubige an- und in sich aufnimmt. Die Essenz dessen findet sich beim Abendmahl in Brot und Wein wieder. Gezeigt werden hier Gebäckmodel und Brotstempel ebenso wie liturgisches Gerät.



Egidius Mengelberg, Das letzte Abendmahl, 1834, Kopie nach Leonardo da Vinci, Öl auf Leinwand

| Keep calm go vegan

Die Lebensreformbewegung an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert hatte zu einer Verbreitung vegetarischer und veganer Ernährungs- und Lebensweisen geführt. Diese nahm in einigen Gruppierungen quasi religiöse Züge an, die ihre eigenen Erlöserfiguren hervorbrachten. Heute ist der Verzicht auf Fleisch und andere tierische Produkte wieder Ausdruck einer bewussten Haltung, die nicht nur die eigene Gesundheit, sondern auch das Wohlergehen von Tieren und Pflanzen sowie den Schutz von Ressourcen im Blick hat. Damit ist das Bekenntnis zum Vegetarismus oder Veganismus in besonderer Weise politisch motiviert. Historische wie aktuelle Zeugnisse lassen Kontinuitäten und Veränderungen deutlich werden.

Von der Steinzeit bis zum Weltuntergang

In unserer stark individualisierten Gesellschaft können Bekenntnisse und Weltanschauungen ganz persönlichen Bedürfnissen angepasst werden. Dies spiegelt sich nicht zuletzt in der Fülle von Ernährungsratgebern und Kochbüchern wider, die auffallend häufig Heilsversprechen (Gesundheit, Schönheit,

Sicherheit etc.) mit sich führen. Von der Steinzeit-Diät, die in eine verlorene Ursprünglichkeit zurückführen will, über Fast Food und Lieferdienste, die Unkonventionalität und American way of life versprechen, bis hin zur Prepper-Bewegung, die sich mit dem Horten von Vorräten auf den Krisenfall vorbereitet.

Da neben und zwischen diesen sehr gegensätzlichen Entwürfen viele weitere denkbar sind, werden an diesem Tisch in einem interaktiven Angebot alle Besucher und Besucherinnen aufgefordert, ihr eigenes Bekenntnis zu Ernährungsweise und Essensritualen abzulegen.

Auch das Begleitprogramm zur Ausstellung lädt mit Führungen, Vorträgen und einem interreligiösen Podium zur Begegnung und zum Austausch über die verschiedenen Bekenntnisse ein. Hierfür konnte das Museum Brot und Kunst jüdische, islamische und christliche Gemeinden in Ulm als wichtige Kooperationspartner gewinnen. Ein besonderer Höhepunkt wird ein Fastenbrechen mit Food-Designern aus Jordanien sein, die in Amman über Food-Systems geforscht haben.

• Dr. Marianne Honold | Programm und Pressearbeit, Museum Brot und Kunst

Museum Brot und
Kunst/Forum
Welternährung, Ulm

Essen als Bekenntnis

3. April bis
19. Juni 2022

www.museumbrotundkunst.de

Zur Ausstellung
erscheint ein
kostenloses Begleitheft

Botschafterin deutscher Kultur in Italien

Zum Abschied von Maria Gazzetti

→ Mit großem Dank verabschieden wir uns nach fast 10 Jahren erfolgreicher Arbeit von der Direktorin des Museums Casa di Goethe Maria Gazzetti. Die gebürtige Italienerin mit kulturellen Wurzeln in Deutschland blickt auf eine höchst erfolgreiche Dekade des römischen Museums zurück. Zu nennen wäre eine lange Reihe origineller und erfolgreicher Ausstellungen, die Geschichte und Gegenwart aufeinander bezogen. Man denke hier etwa an jene über den „Cimitero acatolico“, über „Lady Hamilton“, die Fotografin Barbara Klemm, den Installationskünstler Via Lewandowsky oder über die italienischen Reisen von Joseph Beuys.

Zu verdanken sind ihr aber auch Meilensteine in der Museumsarbeit wie die Publikation des Bestandsverzeichnisses der Kunstsammlung des Museums, die Erschließung von Archiv und Bibliothek des Deutschen Künstlervereins in Rom und wichtige Neuerwerbungen wie Tischbeins „Allegorie der Malerei und Dichtung“. In den

Literatenkreisen beider Länder zuhause, ist es ihr mit innovativen Begleit- und Vermittlungsprogrammen gelungen, auch das italienische Publikum anzusprechen und die Casa di Goethe zu einem lebendigen Ort des deutsch-italie-

nischen Dialogs zu machen. Maria Gazzetti war es stets ein großes Anliegen, den Italienern Deutschland und die deutsche Literatur näherzubringen, sie verstand sich stets als Botschafterin deutscher Kultur in Italien. Mit dem von ihr

ins Leben gerufenen Veranstaltungsformat „Roma incontra Berlino / Berlin trifft Rom“, umgesetzt gemeinsam mit dem 2021 verstorbenen Direktor des Italienischen Kulturinstituts in Berlin, Prof. Luigi Reitani, ist es ihr gelungen, den künstlerischen Austausch zu intensivieren.

Unter ihrer Leitung wurde auch das erfolgreiche Stipendienprogramm der Uwe und Karin Hollweg Stiftung fortgesetzt. Zahlreiche Künstler, Autoren und Journalisten hatten Gelegenheit, eine

Zeitlang am historischen Ort zu forschen und zu schreiben. Ihre Arbeitsberichte wurden nun in einer eigenen Publikation zusammengefasst und dokumentieren eindrucksvoll das Themenspektrum, das sich auch heute aus der Beschäftigung mit Goethes Italienischer Reise (im weitesten Sinne) ergibt.

Ihre Nachfolge tritt nun der Kulturwissenschaftler Gregor H. Lersch an, bisher Leiter des Bereichs Ausstellungen und Kurator am Jüdischen Museum Berlin. Wir verabschieden Maria Gazzetti aber gewiss nicht in den „Ruhestand“, das ist bei ihrer vor Ideen und Lebendigkeit sprühenden Persönlichkeit einfach nicht vorstellbar und sagen Glück auf zu allen künftigen Ideen und Projekten!

👁 Dr. Ulrike Horstenkamp
Geschäftsführerin des AsKI



Dr. Maria Gazzetti



Noch vier Fragen an Maria Gazzetti

| Bevor Sie 2013 nach Italien zurückgekommen sind, haben Sie die meiste Zeit Ihres Lebens in Deutschland verbracht. Was hat Sie bei Ihrer Rückkehr nach Italien am meisten überrascht?

Die Veränderung der Alltagssprache: aggressiver, grober und ... dass der Himmel über Rom doch jeden Tag blau ist – ich hatte es fast vergessen.

| Welche wesentlichen Unterschiede sehen Sie zwischen den Kultureinrichtungen in Deutschland und Italien?

In Deutschland haben auch die kleineren Kultureinrichtungen mehr Planungssicherheit, können auf mehr staatliche Förderung zählen. Besonders im Bereich der Literatur oder bei Häusern wie der Casa di Goethe ist in Italien kaum eine finanzielle staatliche Förderung vorhanden.

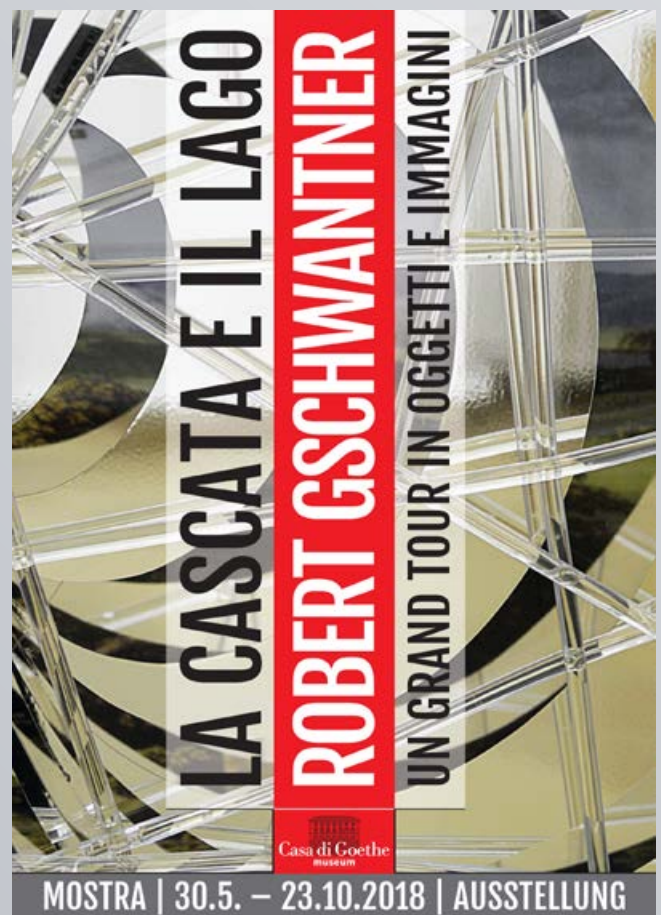
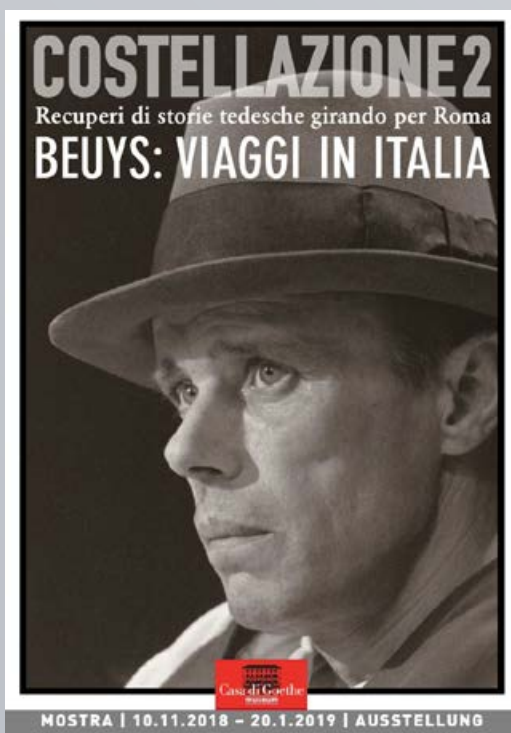
| Mit welchen Ausstellungen bzw. Veranstaltungen konnten Sie insbesondere das römische Publikum erreichen?

Besonders erfolgreich waren die Ausstellungen über das 300. Jubiläum des Nicht-Katholischen Friedhofs

(Cimiteroacattolico) und die Ausstellung über „Beuys Viaggi in Italia“, die ich zusammen mit Giuseppe Garrera kuratiert habe. Die Italiener lieben Goethe, man bleibt neugierig auf die Geschichte der „grand tour“ und darauf, wie zeitgenössische Künstler ihre eigenen Italienreisen erleben.

| Es war Ihnen immer ein besonderes Anliegen als Mittlerin zwischen Deutschland und Italien zu wirken und Sie haben in einem Interview einmal gesagt, es sei ihr „Traum, mehr für die deutsche Literatur in Italien zu tun“. Ist Ihnen das gelungen?

Ich habe mit Leidenschaft gute, weitere Bausteine gelegt, und es gibt weiter viel zu tun. Das wissen die deutschen Kulturinstitute in Rom und in Italien sehr wohl und sie kooperieren immer besser miteinander. Kultur ist immerwährender Dialog mit Missverständnissen – nicht Krieg.



Bühnenwelten

Eintauchen in Theatergeschichte – analog, virtuell, immersiv!

→ Das Kleist-Museum lädt ein zu einer Sammlungspräsentation, die kaum spannender sein könnte, denn die Ausstellung wird experimentell durch eine virtuelle Präsentation erweitert.

Ausgangspunkt ist der umfangreiche Bestand an Bühnenbildmodellen. 42 zu Inszenierungen Heinrich von Kleists hat das Museum derzeit, von denen das eine oder andere Exemplar immer mal wieder in einer Ausstellung auftaucht. Nun stellen die Kuratorinnen Viviane Meierdreeß und Milena Rolka, beide wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Kleist-Museum, diese Bühnenbilder in den Mittelpunkt ihrer Ausstellung „Bühnenwelten. Eine immersive Ausstellung zu Bühnenmodellen“. 27 Bühnenmodelle aus 65 Jahren Theatergeschichte zeigen die Vielfalt der Inter-

pretationen Kleists auf dem Theater, in neun Stationen, die in loser chronologischer Folge die Objekte u.a. nach der Art ihrer Entstehung spezifizieren.

Ursprüngliche Aufgabe dieser kleinen Illusionsbühnen war es, als Arbeitswerkzeug im Theater zu dienen, die Gestaltung der Bühne zu illustrieren und bühnentechnische sowie theatral-gestalterische Aspekte (zum Beispiel Raumordnung, Farbgebung, Sichtachsen und Beleuchtungseinrichtungen bis hin zu szenischen Abläufen) zu veranschaulichen. Als Entwurfsmodelle begleiteten sie den Arbeitsprozess bis zur Premiere eines Theaterstückes. Die Minibühnen wurden in der Regel aus wenig hochwertigen Materialien hergestellt und nicht aufbewahrt, im Vordergrund stand ihre Funktionalität. Als sammlungswürdiges Objekt wurden sie kaum wahrgenommen.

Spätestens ab den 70er-Jahren hat das Kleist-Museum Rekonstruktionsmodelle in Auftrag gegeben, also Bühnenmodelle angefordert, die nach der Inszenierung zur Dokumentation angefertigt wurden. Von diesen Modellen hat das Haus besonders viele, da sein erster Direktor, Rudolf Loch, die Aufbewahrung von Zeugnissen der theatralen Kleistrezeption als vordringliche Aufgabe ansah. Dabei handelt es sich sowohl um Objekte der Bühnenbildner selbst als auch um von Modellbauern eingerichtete Bühnennachbildungen. Insbesondere letztere sind teilweise mit schönsten bis skurrilsten Details ausgestattet. Ein Käse, der verloren auf dem Boden liegt, ein Tisch, auf dem Feder, Tinte,





2 3

ein Buch und ein Fächer akkurat aufgereiht zu sehen sind, wüste Papieransammlungen in unordentlichen Aktenregalen. All diese für die theatrale Nutzung unwichtigen Dinge machen aus den Modellen wunderbare historische „Puppenhäuser“.

Als dritte Art sind in der Ausstellung Objekte aufgereiht, die (auch) selbstständige Kunstwerke darstellen. Ein Beispiel ist die „Szenische Assemblage“ von Carla Woisnitza, die sie mit den Tonfiguren eines zehn Jahre zurückliegenden Bühnenbildes zu „Penthesilea“ erarbeitete und als Kunstwerk ganz von dem Bezug auf die ursprüngliche Inszenierung emanzipierte. Ein weiteres Objekt ist das Bühnenmodell von Gabriele Koerbl zum 1983 inszenierten „Zerbrochne Krug“ an der Volksbühne Berlin. Das auch farblich eindrucksvolle Modell dokumentiert einen fantasievollen Umgang mit dem Raum und nimmt gleichzeitig die Rückseiten in die Gestaltung mit hinein: Ausschnitte aus

dem Programmheft zur 1983er Inszenierung legen Spuren zu Kleists Leben und der – glücklosen – Uraufführung seines wohl berühmtesten Theaterstückes.

Heute sind alle drei Arten von Bühnenmodellen wichtige theatergeschichtliche Zeugnisse, die den Wandel in der Gestaltung von Bühnenbildern dokumentieren, von der ursprünglich realistischen, historisch konkreten Gestaltung bis zum überwiegend mehrdeutigen Bühnenraum, der unterschiedliche Assoziationen durch die Zuschauer zulässt.

Die Art eines Museums, wie es seine Schätze bewahrt, wird auch durch die Gestaltung der Ausstellung versinnbildlicht. Die Bühnenbildmodelle der ersten Station im Schaudépot zum „Zerbrochne Krug“ werden wie in unserer Sammlung in einem großen Regal präsentiert, in dem neben den Objekten auch die Aufbewahrungskästen aus säurefreiem Karton gezeigt werden.

1 Dieter Berge (Modell),
Gerhard Swiglowski (Überarbeitung),
Der zerbrochne Krug,
Maxim Gorki Theater
Berlin, 1961

2 Gabriele Koerbl (Entwurfszeichnung
zum Bühnenbild),
Der zerbrochne Krug,
Volksbühne Berlin, 1983

3 Gabriele Koerbl,
Der zerbrochne Krug,
Volksbühne Berlin, 1983



4

Im begleitenden Katalog schreibt Ausstellungsgestalter Nikolai Kuchin:

„Wir möchten die kleinen Bühnen in ihrem natürlichen Lebensraum zeigen. Nicht geschützt hinter Glasvitrinen, sondern in der Vielfalt ihrer Rollen und Funktionen. Die Szenografie unserer Ausstellung, inspiriert von den Modellen selbst, baut deswegen eine Bühne auf, die ihre verschiedensten Rollen hervorhebt.“

**Stiftung Kleist-Museum,
Frankfurt (Oder)**

**Bühnenwelten.
Eine immersive
Ausstellung zu
Bühnenmodellen**

**1. März bis
14. August 2022**

www.kleist-museum.de

Katalog „Bühnenwelten. Eine immersive Ausstellung zu Bühnenmodellen“, hg. von Viviane Meierdreeß und Milena Rolka, 87 Seiten, 50 Abb., 17,80 €

In weiteren Stationen steht z. B. der „Prinz Friedrich von Homburg“ im Mittelpunkt. Anhand eines ca. 100 Jahre später entstandenen Bühnenbildmodells zur Meininger Homburg-Inszenierung von 1878 wird der Übergang vom „Bild zur Bühne“ dokumentiert. Der „Theaterherzog“ Georg II. leitete das Meininger Hoftheater, ein führendes Theaterhaus in Europa, und setzte sich für eine historisch korrekte Bühnen- und Kostümgestaltung ein. Daneben steht ein Modell (Bau: Günther Weinhold) der bis heute legendären Inszenierung von Adolf Dresen am Deutschen Theater (1975), die von Hans Brosch eingerichtet wurde.

Das Diorama der „Hermannsschlacht“ am Harzer Bergtheater zu Thale ist das älteste Modell und Bestandteil des Ausstellungsabschnitts „Kleists Bühnen in der DDR“. Gebaut

wurde es 1957 für eine gesamtdeutsche Kleist-Inszenierung, die erste Aufführung des „deut-schesten Dramas“ seit 1944. In der NS-Zeit hatte das Stück durchschnittlich vier Neueinrichtungen pro Jahr erlebt. Die 57-er Inszenierung stand unter dem Vorzeichen des Kampfes um die Wiedervereinigung Deutschlands und war die letzte, die eine rein nationale Deutung des Stückes vornahm.

Ein gestalterischer Höhepunkt ist das Bühnenbild zur Inszenierung der „Hermannsschlacht“ 1999 in der Marienkirche Frankfurt (Oder). Es wird als „eigenes Kunstwerk im Scheinwerferlicht inmitten eines abgedunkelten Raumes“ präsentiert – und hat als Rahmung die maßstäblich vergrößerten Gewölbe der Kirche, die durch eine doppelte Spiegelung ins Unendliche zu gehen scheinen.

Generell sind die jüngsten Bühnen deutlich leerer und minimalistischer: Abstrakte und experimentelle Bühnenräume wurden entworfen. Modelle u.a. von Eberhard Kreienburg, Martin Fischer und Via Lewandowsky stehen dafür. Neuere Bühnenmodelle lösen sich von der klassischen Darstellung und werden zunehmend mittels digitaler Medien erstellt.

Und was ist der immersive Aspekt der Ausstellung? Die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung können mithilfe zur Verfügung gestellter Tablets mit den Modellen

interagieren: Es entsteht eine virtuelle Ansicht eines Bühnenbildes direkt neben dem analogen, sodass man jetzt mit dem Blick aus der gleichen Perspektive alle Seiten der Bühnenkonstruktion erkennen und vergrößern kann. Oder es erscheinen in den Bühnenmodellen die dazugehörigen Figurinen, Bühnenzeichnungen oder Szenenfotos. Die Modelle werden lebendig. Schlussendlich lässt sich ein Bühnenmodell betreten. Man erlebt um sich herum die „erweiterte Realität“, ein Bühnenbild in großer, digitaler Aufmachung. Ermöglicht hat dies die Forschungsgruppe INKA der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. Sie arbeitet seit 1999 am Schnittpunkt zwischen Informatik und Kultur. Gemeinsam mit dem Kleist-Museum haben die Partner entschieden, mithilfe von nativen, ohne Datenverbindung nutzbaren Anwendungen auf einem Mobilgerät die Ergänzung der realen Ausstellungsobjekte durch Augmented Reality – erwei-

terte Realität – um digitale Inhalte in Echtzeit vorzunehmen. Viviane Meierdreeß konstatiert:

„Mithilfe der Augmented Reality können wir einen ganz neuen Weg der musealen Vermittlung beschreiten, das erlaubt uns, Ausstellungen neu zu denken.“

Und Milena Rolka ist von der Ganzheitlichkeit des Projektes überzeugt: „Es ist eine Sammlungspräsentation, die die Schätze des Kleist-Museums analog und virtuell zeigt und die die Sammlung zugleich um die virtuellen Objekte bereichert, die für spätere Online-Präsentationen zur Verfügung stehen.“

Mit dieser neuen und ungewöhnlichen Form der musealen Darstellung beschreitet das Kleist-Museum neue Wege der Sammlungspräsentation.

• **Anette Handke** | Kommunikation,
Stiftung Kleist-Museum

4 **Karl Poppitz,**
Die Hermannsschlacht
(Detail), Harzer Berg-
theater Thale, 1957

5 **Julien Letellier**
von der HTW mit der
3-D-Darstellung eines
Bühnenbildes

5



Ein Readymade für das Lyrik Kabinett

Thomas Girsts und Jan Wagners
Loseblattsammlung
„Die Außenseite des Elementes“ (1992–2001)



„Die Außenseite des Elements“: Übergabe an das Lyrik Kabinett

→ 1078 Seiten Literatur und Kunst in knapp zehn Jahren: Thomas Girst und Jan Wagner gaben zwischen 1992 und 2001 die Loseblattsammlung „Die Außenseite des Elementes“ heraus. Girst ist heute Leiter des weltweiten BMW Group Kulturengagements, Wagner wurde als Lyriker 2017 mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet. Oft findet man Verweise auf ihre frühe, so mutige wie bewusst marginale Unternehmung, aber erst jetzt steht erstmalig ein komplettes Set mit insgesamt elf Ausgaben der Öffentlichkeit zur Verfügung: Im November 2021 überreichten Wagner und Girst dieses als Schenkung der Lyrik-Bibliothek der Stiftung Lyrik Kabinett in München. Ein besonderes Geschenk für alle Lyrik- und Kunstinteressierten, für die Forschung zu Duchamp bis Wagner, sowie für Fans von Künstlerbuch, Objekt und Gimmick.

Bei einem ersten Blick in die mit Stempeln und Aufklebern versehenen Pappschachteln wird schnell klar: Bei „Die Außenseite des Elementes“ handelt es sich um eine erste Plattform für viele damals noch unerfahrene, heute aber bekannte Schriftsteller und Schriftstellerinnen. Die Schachteln enthalten frühe bis sehr frühe Texte etwa von Jan Brandt, Ursula Krechel und Björn Kuhligk, Thomas Pletzinger, Daniela Seel und Uljana Wolf. Adelina Anthony, Leanne Shapton, Nicholas Kulish und Jacqueline Johnson publizierten hier ebenfalls, genauso wie Monika Aichele, Einad Pelat, Christoph Niemann und Charles Henri Ford. Tatsächlich ist die durchgehende Internationalität der Beitragenden auffällig, die von zwei Schwerpunktausgaben zu niederländischer und zu persischer Dichtung unterstrichen wird. Neben Texten aus ganz Europa, Kanada und den USA wurden stets in Original und Übersetzung Beiträge meist junger Autoren und Autorinnen und Künstler und Künstlerinnen unter anderem aus oder mit Hintergrund in Südafrika, Nigeria, Jamaika, Iran, Israel, Mexiko, Haiti, Chile oder China publiziert – viele von ihnen wohnhaft in New York.



Von Sanford Biggers
gestalteter
Gimmick in
Ausgabe 11, 2001

Ästhetisch wird mit den A4-Schachteln unter anderem auf Marcel Duchamp und dessen Notizschachteln sowie die Idee des Objets trouvé angespielt; Girsts Leidenschaft für Duchamp blieb ihm erhalten, später sollte er „The Indefinite Duchamp“ (Berlin, 2013) und „The Duchamp Dictionary“ (London/New York, 2014) veröffentlichen. Die Idee der industriellen Vorfertigung spielt für „Die Außenseite des Elementes“ nicht nur durch die Kartonschachteln eine Rolle, sondern auch, da der Titel des Projekts aus der Glasfertigung stammt – mit ihm wird die Ausrichtung von einzusetzenden Glasscheiben angezeigt. Etwas zugleich Fragiles und gezielt Unfertiges ist auch den Schachteln selbst zu eigen. Die Loseblattsammlung kommt ohne übergeordnete Seitenzählung aus, so dass der Leseprozess in den Vordergrund rückt, sich die Lesenden stets eine neue Reihenfolge schaffen, einzelne Blätter herausnehmen können.

Es handelt sich um ein fertig-unfertiges Objekt. Und es gibt ein Objekt im Objekt: Den Schachteln liegt stets ein Gimmick bei, eine limitierte Edition eines künstlerischen Objekts.

Wie Jan Wagner bei der Übergabe feststellte, wurden die Gimmicks zunehmend „anspruchsvoller“. Begann man in der ersten Ausgabe noch mit destruktiver Ironie mit einer Streich-



Stiftung Lyrik Kabinett,
München

holzschachtel, liegt Nr. 8 ein zweisprachiges Interviewbooklet mit dem postmodernen amerikanischen Schriftsteller William Gaddis bei, Nr. 11 ein in drei Abteile abgetrenntes Beutelchen mit rotem, weißem und blauem Sand des afro-amerikanischen Künstlers Sanford Biggers. So entstanden kleine, sich in die Welt verteilende Sandskulpturen, die eigentlich die Überreste von umfassenderen Museumsskulpturen von Biggers waren. Wieder wird das Vorgefertigte weiterverarbeitet, umgewidmet. Aufwand und Anspruch der „Außenseite“, derartige Arbeiten zu präsentieren, sind umso bemerkenswerter, als dass die Herausgeber die Ausgaben gänzlich am etablierten Verlagswesen vorbei vertrieben. Der kollektive Name, unter dem sie fungierten – „Non Profit Art Movement“ bzw. „N.P.A.M.“ – war Programm: Die Schachteln wurden werbefrei und zum Selbstkostenpreis in einer Auflage von zuletzt 500 Exemplaren über Abonnements und ausgewählte Buchläden verkauft.

Nicht-kommerzielle Unternehmungen dieser Art verlaufen oft im – man möchte fast sagen: bunten – Sande. Auch deswegen stellt die vollständige Reihe der „Außenseite“ für die Bestände des Lyrik Kabinetts eine großartige Ergänzung dar. Das Lyrik Kabinett unterhält die zweitgrößte auf Lyrik spezialisierte Bibliothek Europas mit aktuell ca. 68.000 Medien: deutschsprachige und internationale Lyrik-

bände, Audio- und Videomedien, Zeitschriften und Künstlerbücher. Girsts und Wagners Schachteln knüpfen hier gleich an mehrere Sammlungen an.

Als Objekte an die Künstlerbuchsammlung mit seltenen Drucken, Buchkunstobjekten, Unikaten, Malerbüchern, Leporellos, Mappenwerken und aufwendig illustrierten Büchern: Humorvolles wie ein Gedichtefußball findet sich neben handwerklich sehr Aufwendigem, zum Beispiel dem kleinsten Buch der Welt (2,4 x 2,9 mm, 32 S., Ledereinband). Als Zeitschriftenreihe an andere teils einfach, teils hoch künstlerisch gestaltete nicht-kommerzielle Zeitschriften wie „Lose Blätter“ (Berlin, 1997–2007) oder „miniature obscure“ (Halle/Chemnitz, 1991–2001). Und als selbstgemachte Editionen mit rougher Machart und internationaler Ausrichtung an die in den letzten Jahren verstärkte Sammlungsaktivität der Lyrik-Bibliothek im Bereich aktueller Chapbook-Verlage aus dem angloamerikanischen Bereich (z. B. Barque Press, Critical Documents). Es gibt viel zu entdecken in den elf Ausgaben von „Die Außenseite des Elementes“ und um sie herum: Literatur und Kunst, Wort und Objekt, Zentrales und Marginales, frühe Werke und späte Avantgarden, Witziges und Wichtiges – die Innenseite der Literaturgeschichte.

🔗 **Dr. Lisa Jeschke** | Wissenschaftliche Assistenz,
Stiftung Lyrik Kabinett

Über das Zubereiten von Archivalien

HINTER DEN KULISSEN

→ Archive präsentieren der Öffentlichkeit ihre Schätze in Lesesälen, mittels Datenbanken und Homepages. Man kann sie mit Restaurants vergleichen. Der Lesesaal funktioniert wie ein Speisesaal, in dem eine geschulte Bedienung Bestellungen entgegennimmt, berät, aufträgt und dafür sorgt, dass die Gäste möglichst viel konsumieren, lange bleiben und sich wohl fühlen. Die Datenbank vertritt die Speisekarte, aus der die Gäste in Ruhe auswählen und sich ein Menü zusammenstellen können. Die Homepage wird als Mittel genutzt, das Unternehmen und seine vielfältigen Angebote zu preisen und möglichst viele Besucher anzulocken. Wer die Anreise scheut, wird im Rahmen der Möglichkeiten auch zu Hause beliefert.

Aber was geschieht in der Küche? Wie werden die Speisen zubereitet? Wie werden die Rohstoffe ausgewählt und auf welchen Wegen kommen sie ins Haus? Anlieferung, Vorratsräume und Küchen sind für die Gäste normalerweise tabu, nichts soll den schönen Schein der Perfektion stören. Vor allem soll vermieden werden, dass das Personal in den Hinterzimmern, ohne deren rastlose Tätigkeit der Laden nicht laufen würde, die Arbeit unterbrechen muss, um laienhafte Fragen zu beantworten und zu erklären, was selbstverständlich scheint, weil es sich in der täglichen Praxis bewährt hat.

Auch Archive gewähren nur selten tiefere Einblicke in das, was hinter den Kulissen geschieht. Von dieser Regel

wird hier ausnahmsweise abgewichen: Am Beispiel der Archiv-Abteilung des Deutschen Literaturarchivs in Marbach soll skizziert werden, wie Vor- und Nachlässe von Autorinnen und Autoren oder Verlagsregistraturen ins Archiv kommen und was mit ihnen geschieht, bevor sie in die Datenbank und in den Lesesaal gelangen.

Der Sammelauftrag des Deutschen Literaturarchivs umfasst herausragende Zeugnisse der deutschsprachigen Literatur- und Ideengeschichte seit der Aufklärung. Längst nicht alle Erwerbungsangebote können jedoch angenommen werden. Regelmäßig werden Offerten der Auktionshäuser und Antiquare ausgeschlagen, viele Nachfragen von Autoren und Autorinnen oder deren Erben, ob das Archiv interessiert wäre, müssen mit Nein beantwortet werden. Würden wir nicht widerstehen, würde das Archiv schnell in einer Flut der Zusendungen ertrinken. Die

Das Archiv des Suhrkamp Verlags nach seiner Ankunft in den unterirdischen Marbacher Magazinen.





Der Nachlass des Philosophen Hans-Georg Gadamer nach Abschluss der ersten Ordnungsphase

Kapazitäten – die Räume, Finanzen und Erschließungskräfte – sind begrenzt. In Kürze beziehen wir ein zweites Ersatzmagazin, die Planungen für einen Neubau haben bereits begonnen.

Wenn wir uns dafür entscheiden, einen Vor- oder Nachlass zu erwerben, weil alle Kriterien erfüllt sind, die unser detailliertes Sammlungskonzept vorschreibt, heißt das keineswegs, dass wir alles Vorhandene übernehmen. Meist wird im Gespräch mit den Autoren und Autorinnen oder mit deren Erben vor Ort entschieden, was archivwürdig ist, das heißt für die künftige Forschung interessant sein könnte. Steuerakten, Reparaturrechnungen oder Werbesendungen werden in der Regel aussortiert, ganze Bibliotheken können wir nur sehr selten erwerben, meist müssen wir uns auf besonders wichtige Arbeits- und Widmungsexemplare beschränken. Andererseits lohnt sich fast immer die Nachfrage nach Keller- und Dachräumen, nach alten Fotos, Computern oder Disketten. Beim Einpacken der ausge-

wählten Dinge wird darauf geachtet, dass Zusammengehöriges nicht auseinandergerissen wird.

Sobald die Umzugskartons im Archiv angekommen sind, wird zunächst der konservatorische Zustand überprüft. Das Entfernen von Staub, Folien, Klammern und anderen Fremdkörpern gehört zu den ersten restauratorischen Maßnahmen, welche die nun beginnende Arbeit der Erschließung begleiten. Dafür werden die potentiellen Archivalien auf möglichst großen Tischen ausgebreitet. Vorgefundene Ordnungen werden beibehalten, ansonsten wird wenigstens grob eine erste Ordnung nach einem bewährten Schema hergestellt: Manuskripte werden von Briefen getrennt, diese soweit möglich nach Korrespondenzpartnern sortiert. Drucksachen, Tonträger, Bilder, Erinnerungsstücke oder Computer werden in dafür spezialisierte Abteilungen und Referate abgeben. Gelegentlich zeigt sich erst in diesem Stadium der Arbeit, dass einzelne Teile für das Archiv doch nicht geeignet, da für die

»Im Grunde ist die Erschließung eines Nachlasses ein hermeneutischer Prozess. Zunächst versteht man wenig, doch nach und nach erklären sich die einzelnen Teile gegenseitig.«

Forschung irrelevant sind. Sie werden dann, das Einverständnis der Vorbesitzer vorausgesetzt, „kassiert“ – also fachgerecht entsorgt. Die schriftlichen Archivalien werden zunächst grob sortiert, in konservatorisch einwandfreie Mappen verpackt, in Kästen einsortiert und in den klimatisierten Magazinen untergebracht. Dann wird

der Inhalt des Neuzugangs kursorisch in der Datenbank beschrieben, so ist eine erste Benutzung schon vor der Feinordnung möglich.

Die Feinordnung und detaillierte Verzeichnung der einzelnen Dokumente kosten die meiste Zeit. An einem durchschnittlich großen Nachlass von 100 Kästen arbeitet eine qualifizierte Fachkraft zwei bis drei Jahre. Die einzelnen Dokumente werden nach einem Regelwerk beschrieben, das seit etwa 120 Jahren, seit der Gründung des Schiller-Nationalmuseums, aus dem 1955 das Deutsche Literaturarchiv hervorgegangen ist, ständig verbessert, verfeinert, vereinfacht und neuerdings auch an nationale und internationale Standards angeglichen wird.

Als die Zettelkästen um die Jahrtausendwende durch eine Datenbank abgelöst werden sollten, zeigte sich, dass die Erschließungsregeln bereits einen solchen Komplexitätsgrad erreicht hatten, dass eine eigene Datenbank entwickelt werden musste.

Im Grunde ist die Erschließung eines Nachlasses ein hermeneutischer Prozess. Zunächst versteht man wenig, doch nach und nach erklären sich die einzelnen Teile gegenseitig. Durch geduldiges Vergleichen lässt sich eine zunächst unverständliche Notiz schließlich doch einem Werk zuordnen oder ein Kosenamen dechiffrieren. Wie von selbst taucht man immer tiefer in das Leben und Werk des Autors oder der Autorin ein. Die Ermittlung von Entstehungsstufen, die Individualisierung von Personen oder die Beschreibung von Fotos und Gemälden setzen oft Forschungen von durchaus wissenschaftlichem Niveau voraus. Gemäß Regelwerk kann jedoch nie das gesamte erworbene Wissen in die Datenbank und die verknüpften Normdaten für Personen, Körperschaften und Werke eingehen. Manches, für das keine Kategorie vorgesehen ist, bleibt im Kopf des Bearbeiters oder der Bearbeiterin.

Nach Abschluss der Erschließungsarbeiten können Interessierte weltweit bequem in der Datenbank nachsehen, welche Werke oder Briefe eines Autors im Archiv vorhanden sind. Aber viele Hintergründe und verborgene Zusammenhänge weiß nur, wer den Nachlass jahrelang geordnet und verzeichnet hat. Kluge Archivgäste kümmern sich nicht um scheinbare Tabus und suchen das Gespräch mit dem Küchenpersonal, das heißt mit den hochqualifizierten Fachleuten, die die Archivalien zubereitet haben.

🕒 **Dr. Ulrich von Bülow** | Leiter der Abteilung Archiv
Deutsches Literaturarchiv Marbach

Novalis zum 250. Geburtstag

→ Am 2. Mai 2022 jährt sich der Geburtstag von Georg Philipp Friedrich von Hardenberg, als bedeutendster Dichter der Frühromantik unter dem Pseudonym Novalis weltbekannt, zum 250. Male. Seine Geburtsstätte, das im idyllischen Wippertal gelegene Schloss Oberwiederstedt, war in den 1980er-Jahren nur durch eine beherzte Aktion einheimischer engagierter Bürger vor dem bereits begonnenen Abriss gerettet worden und beherbergt inzwischen die Forschungsstätte für Frühromantik mit dem Novalis-Museum sowie die Internationale Novalis-Gesellschaft und die Stiftung „Wege wagen mit Novalis“. In Vorbereitung des großen Jubiläums wird das Schloss bei laufendem Ausstellungsbetrieb seit über einem Jahr umfassend saniert und modernisiert. Während dieser Zeit war das prominenteste Objekt des Hauses, das einzig

authentische Novalis-Porträt, auf Reisen und als Teil der internationalen Ausstellung „Träume von Freiheit. Romantik in Russland und Deutschland“ sowohl in der Moskauer Tretjakow-Galerie als auch im Dresdner Albertinum zu sehen. Anlässlich der Eröffnung des Deutschen Romantik-Museums in Frankfurt am Main wurde zudem das in Oberwiederstedt beheimatete Stammbuch des Freiburger Bergstudenten Jakob Menzler mit einem handschriftlichen Eintrag von Novalis präsentiert; auch dieses Objekt, gemeinsames Eigentum mit dem Freien Deutschen Hochstift, wird pünktlich zum Jubiläum ins Schloss zurückkehren und Teil der erweiterten Dauerausstellung.

Zentrales Anliegen der Sanierungsarbeiten ist neben dem Substanzerhalt und der Modernisierung der technischen und sanitären Anlagen die Verbesserung der Bedingungen für die museale Arbeit. Nach umfangreichen Planungen wurde daher entschieden, erstmals das Erdgeschoss des Westflügels als Ausstellungsfläche zu nutzen – mit direktem Blick auf den umgebenden Rosengarten im ehemaligen Klosterareal. Zugrundeliegender Gedanke war, den authentischen Ort besser erlebbar und für das Publikum möglichst komplett zugänglich zu machen. Daher wird im Obergeschoss ein ehe-



maliger Arbeitsraum direkt neben dem Großen Saal ebenfalls zu einem Ausstellungsraum umgestaltet, so dass auch dort ein Rundgang möglich wird. Die ehemaligen Sanitäreinrichtungen des Erdgeschosses werden wie auch die Garderobe in den Keller verlegt. Durch die vorgenommenen Umbaumaßnahmen wird nicht nur das Erdgeschoss mit seinen privilegierten Ausblicken aufgewertet, sondern auch der historische Gewölbekeller (teils aus dem 13. Jahrhundert) wird in den Museumsbesuch integriert. Dieses besonders ansprechende Ambiente wird mit Licht- und Klanginstallationen sowie mit Vitrinen für Mineralien versehen. Leihgaben der Bergakademie Freiberg, an der Novalis einst studierte, ermöglichen eine solide und ansprechende Präsentation seiner Bergbau- und Salinentätigkeit, die im Obergeschoss im neu geschaffenen Ausstellungsraum thematisch fortgeführt wird. Denn trotz der neuen technischen Ausstattung und zahlreicher auf bauphysikalische Beratung folgender Maßnahmen zur Klimatisierung des Kellers werden dort selbstverständlich keine Gemälde, Stiche oder historischen Karten präsentiert – all das wird im Obergeschoss zu sehen sein.

Eine der wichtigsten Baumaßnahmen umfasst die Sanierung und technische Ertüchtigung der Fenster samt historischer Gewände aus dem 17. Jahrhundert. Dies dient nicht nur dem Substanzerhalt, sondern explizit dem Kulturgutschutz, der Sicherheit der uns anvertrauten Objekte. Selbstverständlich werden ebenso alle Vorgaben des Brandschutzes und der Barrierefreiheit berücksichtigt.

Noch sind die Arbeiten nicht beendet, und die durch die Covid 19-Pandemie erschwerte Realisierung der Handwerksarbeiten verschiedener Gewerke unter Wahrung der Abstandsgebote samt kurioser Ersatz-Materiallieferungen halten uns weiter in Atem. Dennoch wird pünktlich zum Jubiläum das Haus seine Pforten wieder öffnen können. Den Besucher erwartet dann eine Sonderausstellung mit



dem Titel „Wie verkörperte Worte. Bildnetze und Netzwerke der Romantik“ mit zahlreichen Leihgaben unter anderem von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, der Klassik Stiftung Weimar, dem Lindenau-Museum Altenburg, der Stiftung Ohm in Hamburg, der Bergakademie Freiberg. Das Thema der Ausstellung ist in Abstimmung mit der Internationalen Novalis-Gesellschaft gewählt, die zeitgleich mit Novalis 250. Geburtstag am 2. Mai 2022 ihren 30. Gründungsgeburtstag mit einer mehrtägigen Jubiläumskonferenz feiern wird. Ebenso werden die neu geschaffenen Museumsräume für das Publikum geöffnet, in denen unter anderem die Schlossrettung und Novalis Kindheit, die er an diesem Ort verbrachte, thematisiert werden. Außerdem werden geradezu spektakuläre Objekte, die dem Haus jüngst zugeeignet wurden, erstmals zu sehen sein. Das gesamte Jubiläumsjahr wird selbstverständlich von einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm gerahmt, zu dem auch eine Skulpturen-Installation im Schlosspark gehört. Allen Unterstützern und Geldgebern, insbesondere der EU, dem Bund, dem Land Sachsen-Anhalt und der Novalis-Stiftung, sei herzlich gedankt.

• **Dr. Steffen Schmidt** | Direktor Forschungsstätte für Frühromantik und Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt

① Einziges gemaltes Porträt des Dichters: Unbekannter Künstler, Georg Friedrich Philipp Freiherr von Hardenberg (Novalis)

② ③ Bauarbeiten auf Schloss Oberwiederstedt

Lotte Reimers

Ein Leben für die Keramik

ENGAGEMENT FÜR KULTUR



① Margret Weise,
Figur mit Spiegel

② Blick in die Ausstellung,
im Vordergrund:
Christiane Haase,
ohne Titel

*1941
Margret Weise DE

→ Im Oktober 2021 schreibt die Deidesheimer Keramik-künstlerin Lotte Reimers (geb. 1932) im Vorwort ihres „Bilderbogen 2020“, der – wie seit 2009 in jährlicher Folge – eine Auswahl ihrer neuen Keramiken vorstellt: „...vielleicht eine Art Abschiedsgruß. Obgleich ich immer wieder ‚keramische Gelüste‘ habe und die Hoffnung auf ein paar neue ‚Töpfe‘ nicht aufgebe.“

Einige große, mittelgroße und 90 kleine Gefäße hat die gesundheitlich beeinträchtigte Künstlerin 2020 und 2021 von Hand gebaut und mit ihren selbst bereiteten Glasuren versehen. Bestimmt sind die 90 kleinen, in Form und Glasur-bild variierten Gefäße für eine Verkaufsaktion anlässlich ihres 90. Geburtstages im April zu Gunsten eines Museums.

zurück und schloss sich Hinders Ausstellungstournee als Gehilfin an.

Jakob Wilhelm Hinders Engagement für die Kera-mik richtete sich ursprünglich auf die Unterstützung Marburger Töpfer, deren Existenz in den 1920er-Jahren durch die Konkurrenz der industriellen Massenproduk-tion vernichtet zu werden drohte. Mit erfolgreichen Verkaufsausstellungen ihrer Produkte konnte er man-chen Handwerksbetrieb vor dem Ruin retten. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm er seine Ausstellungstournee wieder auf und wandte sich nun mehr und mehr der künstlerischen Unikatkeramik zu. Sein Gespür für dieses Genre, für formale Qualität, seine Überzeugungskraft und

sein kaufmännisches Talent machten ihn zum Mentor und Förderer der Kerami-ker und Keramikerinnen und zum Partner und Mit-telpunkt einer wachsen-den Sammlerschar.

Zehn Jahre wird Lotte Reimers ihn auf dieser Wanderschaft durch west-deutsche Städte begleiten. Mit ihrer Begeisterung, ihrer raschen Auffassungs-gabe, den breit gefächer-ten Interessen und ihrem Blick für Qualität dringt sie ganz tief in die Materie ein und wird seine eben-bürtige Mitarbeiterin. Es sind Jahre materieller Ent-behrungen, aber reich an



Diese Aktion reiht sich in eine Kette ähnlicher Aktivitäten ein, in denen die Keramikerin ihr Schaffen, ihre Kreativität, geistige und materielle Ressourcen der Förderung der keramischen und darüber hinaus der gesamten bildenden Kunst widmet.

1951, mit dem Besuch der Ausstellung „Moderne Kera-mik“ an ihrem Schulort Bad Gandersheim und der Begeg-nung mit dem Initiator der Ausstellung, Jakob Wilhelm Hinder (1901 – 1976), brach die Keramik in das Leben der neunzehnjährigen Abiturientin ein und sollte sie nie mehr loslassen. Sie zog ihre Anmeldung zum Kunststudium

intellektuellen und künstlerischen Erfahrungen.

Der Wunsch und die Suche nach einem festen Wir-kungsort, um dort ein „Museum für moderne Keramik“ aufzubauen, führen sie 1961 ins pfälzische Deidesheim. Sie erwerben ein ausbaufähiges Anwesen, das sie in den fol-genden Jahren zu einem bedeutenden und überregional wirkenden Zentrum zeitgenössischer Keramik machen. Nun kann Lotte Reimers auch ihren langgehegten, bren-nenden Wunsch verwirklichen, selbst Keramiken zu machen und die „Töpfe“, die sie während der Wanderschaft im Kopf und auf dem Papier entwarf, in Ton zu formen. Sie

geht dabei ganz eigene Wege, unbeeinflusst von keramischen Zeitströmungen und Vorbildern. Sie will „ursprünglich“ arbeiten, baut ihre kraftvollen und schweren Gefäße von Hand auf und versieht sie mit Glasuren, die sie aus Reb- und Obstbaumaschen, Erden, Eierschalen und Gesteinsmehl selbst bereitet. Ihre unkonventionellen Arbeiten befremden zunächst, aber schon bald macht sie sich mit ihrer eigenen Form- und Materialsprache einen Namen und vertritt 1972/73, gemeinsam mit Walter Popp, Beate Kuhn, Karl und Ursula Scheid, die zeitgenössische deutsche Keramik in einer Ausstellung im Museum Boymans van Beuningen in Rotterdam.

Hinders plötzlicher Tod 1976 gefährdet den Fortbestand des Museums und besonders seinen Kernbestand, eine umfangreiche Sammlung exemplarischer und unverkäuflicher Keramiken, die die Entwicklung der künstlerischen Keramik in Westdeutschland seit den 1950er-Jahren dokumentieren. Lotte Reimers kann den Hauptbestand retten und 1977 das Museum in einem alten Winzerhaus in Deidesheim wieder eröffnen. Sechzehn Jahre lang führt sie allein das Museum mit Galeriebetrieb, veranstaltet jährlich bis zu acht Sonderausstellungen mit Vorträgen, Führungen und Verkauf und baut abends und nachts in ihrer kleinen Werkstatt ihre Keramiken. Bis ihre Kräfte erschöpft sind und Krankheit sie zum Innehalten zwingt. 1993 schließt das Museum, und das Land Rheinland-Pfalz erwirbt die Museumssammlung mit der Verpflichtung, sie für die Öffentlichkeit zu erhalten. Heute befinden sich die 1.587 Keramiken als „Sammlung

Hinder/Reimers“ im Schloss Villa Ludwigshöhe in Edenkoben unter der Obhut der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz.

Von der Museumsarbeit entlastet, beschränkt sich Lotte Reimers keineswegs auf ihr eigenes keramisches Schaffen. Als leidenschaftliche Kunstvermittlerin, vernetzt mit Künstlern, Galerien und Museen, entwickelt sie neue Aktivitäten. 1996 errichtet sie die „Lotte Reimers-Stiftung“ zur Förderung der keramischen Kunst, die Ausstellungen, Publikationen und Ankäufe für Museen unterstützt und bisher sieben Keramiker und Keramikerinnen mit dem „Preis der Lotte



Lotte Reimers

Reimers-Stiftung“ ausgezeichnet hat. Auch als Sammlerin war Lotte Reimers nach wie vor mit großem Engagement und Einsatz aktiv, nicht nur auf dem Gebiet der Keramik, sondern auf dem gesamten Feld der bildenden Kunst.

Eine über Jahre wachsende Keramiksammlung füllt die nach der Museumsschließung leer gewordenen Vitri-
nen und Regale in den Räumen des Winzerhauses. Lag der Schwerpunkt der früheren Museumssammlung vor allem auf der deutschen Keramik, weitet sich nun der keramische Horizont. Als Lotte Reimers diese Sammlung 2018 der Stiftung Schloss Friedenstein in Gotha übereignet, umfasst sie 301 Arbeiten von 115 Keramikern und Keramikerinnen aus 21 Ländern. Verbunden war die Schenkung mit einer umfangreichen Publikation und 2019/20 der Ausstellung „Keramische Horizonte“ im Herzoglichen Museum in Gotha. Ihr besonderes Anliegen bei dieser Schenkung war es, die historischen Gothaer Sammlungen mit gegenwärtigem Kunstschaffen zu verbinden.

Auch die über Jahrzehnte erworbene Sammlung angewandter Kunst aus vielerlei Gewerken, ebenfalls dokumentiert in einem umfangreichen Katalog, übergibt sie 2020 dem Museum Pfalzgal-
lerie Kaiserslautern, das die Schenkung in der Ausstellung „Die Sprache der Dinge“ präsentiert. An ihrem 90. Geburtstag kann Lotte Reimers auf sieben Jahrzehnte Engagement für die Kunst zurückblicken in dem Wissen, Bleibendes bewirkt zu haben.

• **Marlene Jochem** | Autorin des Sammlungskatalogs „Keramische Horizonte“

**Marlene Jochem, Keramische Horizonte.
Die Lotte Reimers-Stiftung auf Schloss
Friedenstein in Gotha, dt./engl.,
336 Seiten, 616 Abb., Stuttgart 2019, 48 €
ISBN 978-3-89790-520-7**

Engagement echter Mäzene

Maecenas-Ehrung 2021 an Anita und Günter Lichtenstein

→ Aufgrund der Pandemie musste im letzten November der Festakt im Bauhaus Museum Weimar für Anita und Günter Lichtenstein kurzfristig abgesagt werden. Am 19. März konnte jetzt das Thüringer Unternehmerpaar die Maecenas-Ehrung des AsKI am gleichen Ort in Empfang nehmen – vor geladenem Publikum, darunter die ehemaligen Preisträger Prinz Michael von Sachsen-Weimar-Eisenach und Sabine Schubert.

Als „Architekten eines kulturellen Gedächtnisapparates“ bezeichnete Ulrike Lorenz, Präsidentin der Klassik Stiftung Weimar die Preisträger. Ihr Engagement, das echter Mäzene, so G. Ulrich Großmann, Vorsitzender des AsKI, zeichne sich im Gegensatz zu heutigen Oligarchen durch einen Blick „auf die Vorteile der Förderung für die Gesellschaft insgesamt“ aus. Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien, lobte in ihrem Grußwort die Freigiebigkeit der Lichtensteins, die die Kunst zu den Menschen bringe. Auf die aktuelle Lage in der Ukraine bezugnehmend führte sie aus: „Wir blicken auf die Dinge, die wir tun, und fragen uns, ob sie noch eine Rechtfertigung haben, wenn in Europa Krieg geführt wird, wenn Menschen sterben und Existenzen zerstört werden. Doch wie abwegig der Gedanke ist, unsere Arbeit deshalb ruhen zu lassen, weil Kunst nur Beiwerk sei, ein Luxusgut für bessere Tage, - das erleben wir gerade in Kiew, in Odessa, in Lviv und unzähligen anderen ukrainischen Städten, in denen die Menschen



verzweifelt um ihr Leben und das ihrer Familien kämpfen, kämpfen aber ebenso dafür, dass Ihnen ihre Kultur, ihre Sprache, Literatur und Musik nicht genommen werden, dass ihre Museen, ihre Theater, ihre Kirchen und Bau Denkmale und Gedenkstätten, wie Babyn Jar in Kiew, von Bomben und Raketenbeschuss verschont bleiben.“

Der Laudator Matthias Flügge, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden, betonte, die Bereicherung die die Sammlung der Lichtensteins für einen ganzen Landstrich bedeute: Es gehe darum, ein beherztes und die eigenen Möglichkeiten ausschöpfendes Engagement für die Kunst und Kultur zu würdigen, mit dem Privates ins Öffentliche gebracht und nicht umgekehrt Öffentliches privatisiert werde.

🔗 **Franz Fechner** |
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, AsKI



1 **Professor G. Ulrich Großmann übergibt die Maecenas-Urkunde an Günter und Anita Lichtenstein**

2 **Kulturstatsministerin Claudia Roth bei ihrem Grußwort im Bauhaus Museum Weimar**

Rauchen kann tödlich sein!

Eine Tabakspfeife als Vanitasobjekt

MEIN LIEBLINGSOBJEKT



Tabakspfeife,
Zedernholz, Horn, Elfenbein,
Porzellan, Silber, Textil,
um 1800





→ Die Kenntnis von der gesundheitsschädlichen Wirkung des Rauchens hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einer Vielzahl teils gesetzlich verankerter Maßnahmen geführt, um den Einstieg in die Tabaksucht zu erschweren bzw. die Abhängigkeit vom Rauchen zu minimieren. Wer jedoch glaubt, die Warnungen vor den Folgen des Rauchens seien erst eine Erscheinung des 20. Jahrhunderts aufgrund umfangreicheren medizinischen Wissens, der irrt. So gab es beispielsweise

Rauchutensilien mit warnenden „Informationen“ schon bald nach Einführung von Tabakwaren in die europäische Kultur Mitte des 17. Jahrhunderts. Zugegebenermaßen aber sind jene Warnungen nicht exakt auf heutige Verhältnisse und Haltungen zum Rauchen zu übertragen.

Dereinst herrschte ein anderer Zeitgeist, innerhalb dessen eine bewusstere Beachtung von Leben und Lebensende bestimmend war. Anders als heute spielten hierbei vor allem religiöse respektive christliche Glaubenssätze und Aspekte der Frömmigkeit eine Rolle, die wiederum eng mit der Hoffnung auf Erlangung des Seelenheils verknüpft waren. Deutlich sichtbaren Niederschlag hat die Auseinandersetzung mit der irdischen Endlichkeit in der damaligen Kunst gefunden. Beispielhaft sei auf die Gattung der Vanités (lat. vanitas: Vergänglichkeit, Eitelkeit, Nichtigkeit) mit ihrer mahnenden Botschaft des „Memento mori“ (Gedenke des Todes!) verwiesen, die ebenso auf manche Alltags- und Gebrauchsgegenstände übertragen wurde.

Ein Beispiel dafür ist die hier vorgestellte Tabakspfeife aus der Zeit um 1800, die mich vor allem wegen ihrer reichhaltigen Ikonografie begeistert: Sie setzt sich aus den Motiven ‚Totenschädel‘ (plastisch als unterer Bereich des Pfeifenkopfs), ‚Stundenglas‘ und ‚Sense‘ (als Intarsien im oberen Bereich des Pfeifenkopfes plus Inschrift „Memento Mori“) sowie ‚Schlange‘ (um Pfeifenkopf gewunden) zusammen. Hinzu kommen die Vergänglichkeitssymbole auf dem silbernen Pfeifenkopfdeckel, die aus einem Sarkophag mit darauf platzierten Totenschädeln und einem Ouroboros-Motiv (sich in den Schwanz beißende

Schlange) bestehen. Der Sarkophag trägt zusätzlich die Inschrift „WER WAR KÖNIG, WER BETTLER“, so dass hier sogar auch das mittelalterliche Totentanz-Thema gestreift wird.

Doch auch ungeachtet einer solch reichhaltigen Ikonografie wurde der Gebrauchsgegenstand ‚Tabakspfeife‘ dereinst zu einem Vanitas-Motiv stilisiert. So wurde die Pfeife des Öfteren in entsprechende Stillleben integriert, wo sie für flüchtigen Genuss, Rauch und Geruch als Analogie zur Flüchtigkeit und Vergänglichkeit des Lebens stand. Darüber hinaus diente sie als ein Sinnbild von Unmäßigkeit oder Eitelkeit, also Eigenschaften, die als irdische Laster und somit als Gefahr für das Seelenheil galten.

Auch wenn es bei solch ikonografisch einschlägigen Tabakspfeifen somit nicht darum ging, vor den gesundheitlichen Gefahren des Rauchens zu warnen, scheint für uns heutige Betrachter ihre Botschaft doch eindeutig zu lauten: Rauchen kann tödlich sein!

🔗 Dr. Ulrike Neurath | Kustodin, Museum für Sepulkralkultur, Kassel



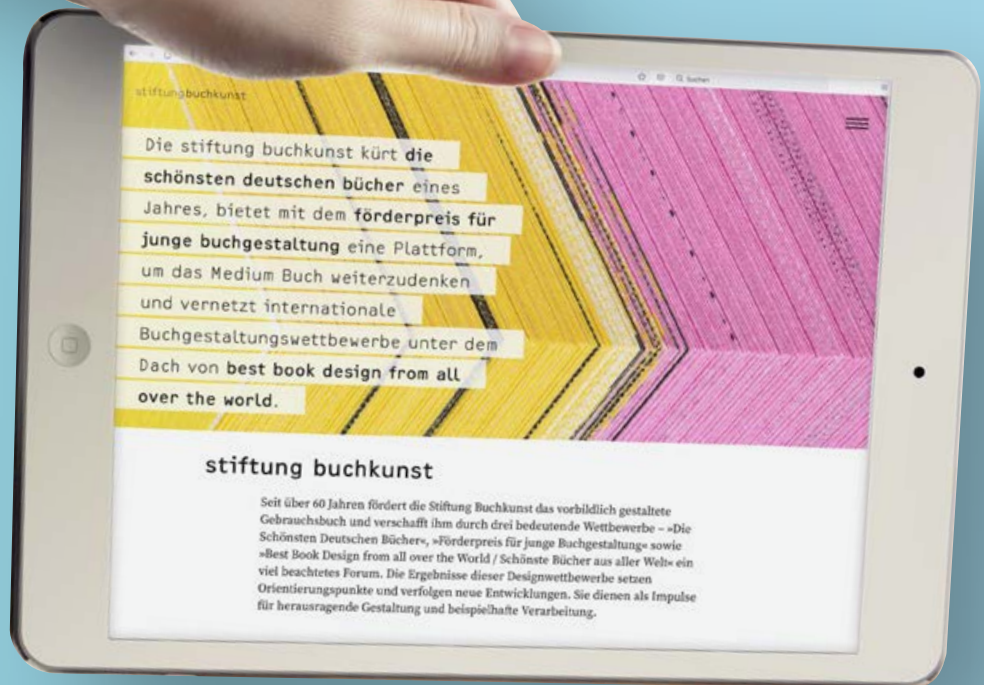
Digitale Tipps

Neue Website

Stiftung Buchkunst,
Frankfurt a. M./Leipzig

Auf ihrer schicken neuen Website informiert die Stiftung Buchkunst über den Wettbewerb »Die Schönsten Deutschen Bücher«, den sie jährlich ausrichtet. Neben Wichtigem zur Jury, zur Preisverleihung und zu den Teilnahmebedingungen können die 25 Schönsten eines jeden Jahrgangs ab 2014 hier bewundert und die Begründungen für ihre Auszeichnung nachgelesen werden.

<https://www.stiftung-buchkunst.de>

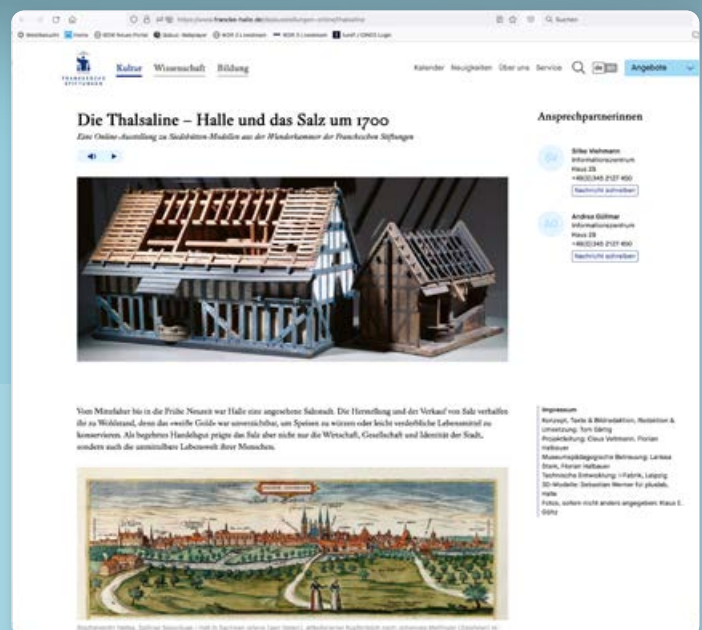


Die Thalsaline – Halle und das Salz um 1700

Franckesche Stiftungen, Halle (Saale)

Die erste Realschule Deutschlands goes digital! Die Franckeschen Stiftungen besitzen eine beeindruckende Sammlung von detailgetreuen Lehrmodellen, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts für den Anschauungsunterricht in der ersten Realschule Deutschlands gefertigt wurden. Mittels aufwendiger 3D-Technik können zwei dieser Modelle jetzt wieder wie vor 300 Jahren bis in den letzten Winkel, vom Boden bis unter das Dach, entdeckt werden.

www.francke-halle.de/de/ausstellungen-online/thalsaline



Filmspielplatz

Deutsche Kinemathek

Auf der neuen Online-Plattform filmspielplatz.de gibt es für Kinder ab dem Vorschulalter viel zu entdecken: Die Deutsche Kinemathek hat spannende Kurzfilme zusammengestellt und erzählt auch ein bisschen etwas dazu. Außerdem gibt es viele Ideen zum Selbermachen: für eigene Filme, Tricks und Spielereien.

filmspielplatz.de



Das virtuelle Günter Grass-Archiv

Günter Grass-Haus

Highlights der Sammlung lassen sich online entdecken: ausgewählte Manuskripte, Zeichnungen, Werkpläne oder Skulpturen von Günter Grass. Exklusiv für das virtuelle Archiv produzierte Filme mit T.C. Boyle, Cornelia Funke, Ulrich Wickert, Ranga Yogeshwar und vielen anderen liefern spannende Hintergrundinformationen und überraschende Einblicke in den Schaffensprozess des Nobelpreisträgers.

grass-haus.de/das-virtuelle-archiv-guenter-grass-haus

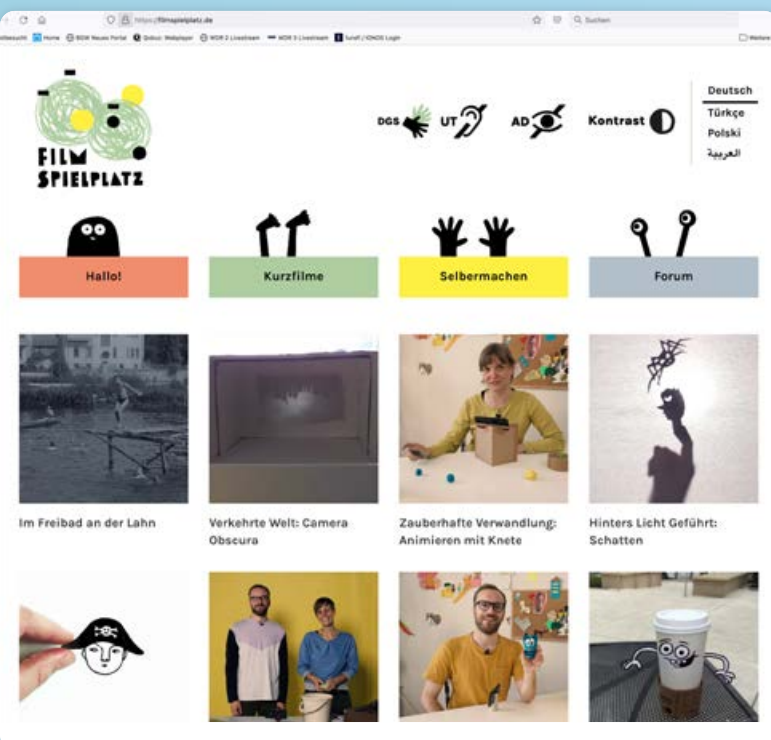
„Lebendiges! Was nützt der tote Kram!“

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt

70 Jahre Georg-Büchner-Preis:
Auf der Webseite erzählt die DASD – multimedial mit Ton- und Filmaufnahmen, Fotos, Dokumenten, Zitaten und interaktiven Modulen – Stories über

spannende Preisentscheidungen und deren Einordnung in den literarischen wie zeitpolitischen und akademiegeschichtlichen Kontext.

www.buechnerpreis.de



Veranstaltungskalender

DIE ASKI-MITGLIEDSINSTITUTE SIND NACH IHREN STANDORTEN ALPHABETISCH VERZEICHNET.
FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN, HANDELT ES SICH BEI DEN VERANSTALTUNGEN UM AUSSTELLUNGEN.

Hinweis AUFGRUND DER GESUNDHEITSLAGE BITTEN WIR SIE, SICH VOR IHREM BESUCH AUF DEN WEBSEITEN DER MITGLIEDER ZU INFORMIEREN.

Richard Wagner Museum mit
Nationalarchiv und Forschungsstätte
der Richard-Wagner-Stiftung, Bayreuth

Tel (09 21) 757 28-0
www.wagnermuseum.de

Sie können online zu jeder Zeit in
ausgewählten, bereits digitalisierten
Beständen stöbern oder gezielt suchen.

Bauhaus-Archiv e. V. / Museum für Gestaltung, Berlin

Tel. (030) 25 40 02-0
www.bauhaus.de

Das Bauhaus-Archiv wird saniert
und erweitert. Sie finden uns hier:
the temporary bauhaus-archiv
museum für gestaltung,
Kneesebeckstraße 1–2, 10623 Berlin

Archiv der Akademie der Künste, Berlin

Tel (0 30) 2 00 57-0
www.adk.de

11.6. – 18.9.22

12. Berlin Biennale für
zeitgenössische Kunst
Pariser Platz und Hanseatenweg

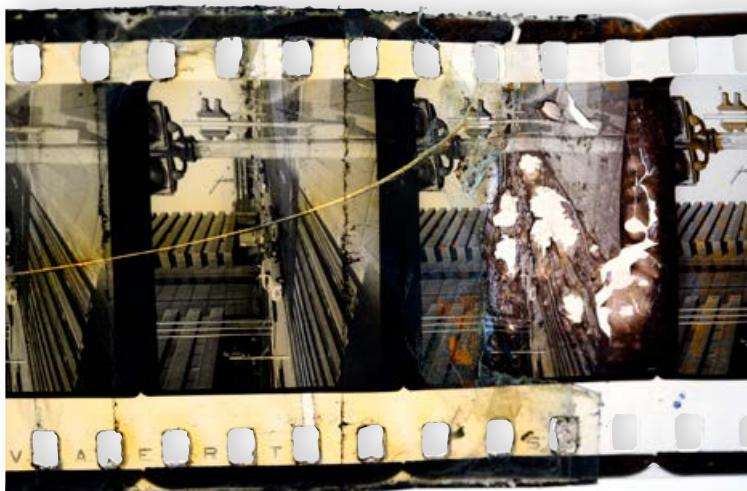
Deutsche Kinemathek –
Museum für Film und Fernsehen, Berlin

Tel (030) 30 09 03-0
www.deutsche-kinemathek.de

bis 4.7.22

Frame by Frame – Film restaurieren

Deutsche Kinemathek –
Museum für Film und
Fernsehen, Berlin
Frame by Frame –
Film restaurieren
35mm-Filmstreifen mit
Brandloch und
geklebtem Filmriss



Museum für Kommunikation Berlin

Tel (030) 2 02 94-0
www.mfk-berlin.de

- bis 5.6.22 #neuland. Ich, wir & die Digitalisierung
- bis 28.8.22 Back to Future. Technikvisionen zwischen Fiktion und Realität
- 14.5. – 30.10.22 Berliner Comicstipendium 2022
- 1.7. – 2.10.22 Kuriose Kommunikation. Ungewöhnliche Objekte und Geschichten aus der Sammlung

Beethoven-Haus, Bonn

Tel (0 228) 9 81 75-0
www.beethoven.de

- bis 30.6.22 Kleine Denkmäler. Beethoven in der Medaillenkunst

Gerhard-Marcks-Haus, Bremen

Tel (0 421) 3 27 20-0
www.marcks.de

- bis 25.5.22 Rainer Mordmüller. Der Maler und die Skulptur
- bis 29.5.22 Prager. Skulpturen / Frieder Nake Zeichen.Setzen
- 11.6. – 17.2.22 Meisterschüler:innen der Hochschule für Künste in Bremen (hfk)
- 31.7. – 23.10.22 Dietrich Heller. Dynamische Steine

Kunsthalle Bremen

Tel (0 421) 3 29 08-0
www.kunsthalle-bremen.de

- bis 19.6.22 Horst Antes. Radierungen
- bis 21.7.22 Richard Mosse
- bis 13.11.22 Remix. Einblicke in die Sammlung zeitgenössischer Kunst
- 6.7. – 6.11.22 Manns-Bilder. Der männliche Akt auf Papier



Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung e. V., Darmstadt

Tel (0 61 51) 40 92-0
www.deutscheakademie.de

- 2. – 7.5.22 „Sounding Archives“ – Poetica 7. Festival für Weltliteratur Köln
- 26. – 28.5.22 Frühjahrstagung Dresden/Freiberg

Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden

Tel (0 351) 48 46-0
www.dhmd.de

- bis 1.5.22 Einige waren Nachbarn.
Täterschaft, Mitläufertum
und Widerstand
- bis 6.11.22 Künstliche Intelligenz.
Maschinen – Lernen –
Menschheitsträume
- 14.5.22 – 5.3.23 FAKE. Die ganze Wahrheit.

Goethe-Museum Düsseldorf

Tel (0 211) 8 99 62 62
www.goethe-museum.com

- bis 19.6.22 Goethe und Beethoven
- 28.8. – 30.10.22 Goethes „jüngerer Bruder“:
Karl Philipp Moritz (1756–1793)

Wartburg-Stiftung, Eisenach

Tel (0 3691) 25 00
www.wartburg.de

- 4.5. – 6.11.22 Luther übersetzt.
Von der Macht der Worte

Kunsthalle Emden

Tel (0 4921) 97 50-50
www.kunsthalle-emden.de

- bis 12.6.22 Ein Bild der Zeit.
Expressionismus in Film und Kunst
- 25.6. – 31.10.22 Mythos Wald.
Das Flüstern der Blätter

**Frankfurter Goethe-Haus/
Deutsches Romantik-Museum –
Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt am Main**

Tel (0 69) 1 38 80-0
www.goethehaus-frankfurt.de

- bis 24.7.22 Ich liebe Deine Liebe.
Der Briefwechsel zwischen Friedrich
Schlegel und Friedrich von Hardenberg
(Novalis)
- 27.8. – 6.11.22 Zeichnen im Zeitalter Goethes

Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main

Tel (0 69) 7 98 32 24-0
www.fritz-bauer-institut.de

- bis 24.4.22 Die IG Farben und das Konzentrations-
lager Buna-Monowitz. Wirtschaft
und Politik im Nationalsozialismus
Osthofen, KZ-Gedenkstätte
- ab 21.4.22 Fritz Bauer. Der Staatsanwalt –
NS-Verbrechen vor Gericht
Wien, Justizpalast



Stiftung Buchkunst,
Frankfurt am Main
Die 25 Schönsten unterwegs

Museum für Kommunikation Frankfurt

Tel (0 69) 60 60-0
www.mfk-frankfurt.de

- bis 24.7.22 Von Monstern, Mäusen und Menschen.
Axel Schefflers fantastische Briefbilder
- bis 28.8.22 ON AIR. 100 Jahre Radio
- bis 4.9.22 Funk für Fans.
Hessische Rundfunkgeschichten

Stiftung Buchkunst, Frankfurt am Main

Tel (0 69) 13 06 84-0
www.stiftung-buchkunst.de

Die 25 Schönsten unterwegs
www.stiftung-buchkunst.de/news-
events/aktuelle-wanderausstellungen/

Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt am Main / Potsdam-Babelsberg

Tel (0 331) 58 12 222
www.dra.de

Entdecken Sie das audiovisuelle Erbe
im zeitgeschichtlichen Themenportal
des Deutschen Rundfunkarchivs:
www.dra.de/de/entdecken

Kleist Museum, Frankfurt (Oder)

Tel (0 335) 38 72 21-0
www.kleist-museum.de

- bis 14.8.22 Bühnenwelten.
Eine immersive Ausstellung zu
Bühnenmodellen

Jüdisches Museum Franken, Fürth, Schnaittach und Schwabach

Tel (09 11) 95 09 88-0

- bis 4.12.22 Rückkehr in die Heimat.
Der Sammler und Mäzen
Werner Gundelfinger –
zum 100-jährigen Geburtstag
JMF Fürth
- 1.5. – 31.7.22 Antisemitismus für Anfänger
JMF Schnaittach



Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Tel (0 3621) 82 34-0
www.stiftungfriedenstein.de

- bis 21.8.22 Wieder zurück in Gotha! –
Die zurückgekehrten Meisterwerke
Herzogliches Museum
3. – 6.6.22 Aufgeblättert!
Von der Kanzlei zur Hofbibliothek
Schloss Friedenstein und
Herzogliches Museum
- 19.6. – 11.9.22 Mildners Kleinplastiken –
Tiere und Porträts
Schloss Friedenstein
- 1.7. – 27.8.22 24. Ekhof-Festival 2022
Schloss Friedenstein
- 14.8.22 – 19.2.23 Luxus, Kunst und Phantasie –
Herzog August von Sachsen-
Gotha-Altenburg als Sammler
Herzogliches Museum
27. – 28.8.22 20. Barockfest
Schloss Friedenstein und
Herzogliches Museum



Die fantastische Welt der TOVE JANSSON

Sonderausstellung im
Günter Grass-Haus, Lübeck

Franckesche Stiftungen zu Halle an der Saale

Tel (0 345) 21 27 40-0
www.francke-halle.de

bis 5.2.23 Die Macht der Emotionen.
Jahresausstellung für Jugendliche

Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst, Hannover

Tel (0 511) 16 99 99-11/16
www.karikatur-museum.de

bis 19.6.22 Ohne Moos nichts los .../
Peter Gaymann

2.7. – 31.10.22 Tatjana Hauptmann:
Das Gesamtwerk/
papans Universum

Max-Reger-Institut/ Elsa-Reger-Stiftung, Karlsruhe

Tel (0 721) 85 45 01
www.max-reger-institut.de

Max-Reger-Portal Online
<http://maxreger.info>

Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V. Stiftung Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur, Kassel

Tel (0 561) 9 18 93-0
www.sepulkralmuseum.de

18.6. – 25.9.22 documenta fifteen
Das Museum ist Standort
der documenta

documenta archiv, Kassel

Tel (0 561) 70 72 73 100
www.documenta-archiv.de

18.6. – 25.9.22 documenta fifteen

Kulturstiftung Hansestadt Lübeck

Buddenbrookhaus/ Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum

Tel (0 451) 12 24 19-0
www.buddenbrookhaus.de

Das Buddenbrookhaus ist für die
umfassende Erneuerung des Hauses
und seiner Ausstellung geschlossen.

bis 1.1.25 Geschichten aus der Sammlung
Infocenter Buddenbrooks am Markt

ab 10.9.22 Der Untertan.
Über Autorität und Gehorsam

Günter Grass-Haus

Tel (0 451) 12 24 23-0
www.grass-haus.de

bis 25.9.22 Die phantastische Welt
der Tove Jansson

bis 31.12.25 Inside Blechtrommel.
Ein Literaturerlebnis

Deutsches Literaturarchiv Marbach

Tel (0 7144) 8 48-0
www.dla-marbach.de

Literaturmuseum der Moderne:

15.5.22 Internationaler Museumstag
bis 24.7.22 punktpunktkommastrich.
Zeichensysteme im Literaturarchiv

bis 30.10.22 Wie Literatur Welt + Politik macht
ab 25.9.22 Abgedreht. Literatur auf der Leinwand

Stiftung Lyrik Kabinett, München

Tel (089) 34 62 99
www.lyrik-kabinett.de

Lesungen und Veranstaltungen zur internationalen Lyrik finden Sie unter:
www.lyrik-kabinett.de/veranstaltungen/

Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Tel (0 911) 13 31-0
www.gnm.de

- bis 1.10.23 Das Mittelalter.
Die Kunst des 15. Jahrhunderts.
- 12.5. – 21.8.22 Hans Hoffmann – ein europäischer
Künstler der Renaissance
- 21.7.22 – 26.7.23 Wundertier Nashorn.
Graphik aus drei Jahrhunderten
- 21.9.22 – 31.3.23 Cranachs Frauen.
Rollen und Bilder – Präsentationen,
Interviews, Debatten

Museum für Kommunikation Nürnberg

Tel (0 911) 2 30 88-0
www.mfk-nuernberg.de

- bis 22.6.22 Kuriose Kommunikation.
Ungewöhnliche Objekte und
Geschichten aus der Sammlung

Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg

Tel (0 941) 2 97 14-0
www.kunstforum.net

- 3.6. – 11.9.22 Paweł Althamer.
Lovis-Corinth-Preis 2022
- 8.10.22 – 8.1.23 Wachsen und Vergehen.
Sieglinde Bottesch – Bernard Schultze

Museum für Kommunikation Nürnberg
Tischtennisschläger als Mail Art
Postsendung, 1981 Michael Berger



Museum Casa di Goethe, Rom

Tel (0039 06) 32 65 04 12
www.casadigoethe.it

bis 18.9.22 Schreiben, Kunst und Forschung –
Friedrich Noack (1858–1930) in Italien

**Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf, Schleswig**

Tel (0 4621) 8 13-0
www.schloss-gottorf.de

bis 1.5.22 Wie Phönix aus der Asche.
Die Restaurierung des
Tobsdorfer Chorgestühls

5.5. – 30.10.22 Moderne und Idyll.
Impressionismus in Deutschland/
Tierisch schön!

**Winckelmann-Gesellschaft e.V.
mit Winckelmann-Museum, Stendal**

Tel (0 3931) 21 52 26
www.winckelmann-gesellschaft.com

24.4. – 3.7.22 Marguerite Blume-Cárdenas
und Barbara Müller-Kageler:
Skulptur und Malerei



Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg e. V./
Literaturhaus Oberpfalz
Einladungskarte Kevin Coyne

**Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg e. V./
Literaturhaus Oberpfalz**

Tel (0 9661) 815 959-0
www.literaturarchiv.de

bis 13.5.22 Paintings, Drawings, Poems,
Songs – Kevin Coyne.
Arbeiten aus dem Nachlass

16.7.22 Sommerfest

ab 16.7.22 Walter Höllerer 100

Museum Brot und Kunst – Forum Welternährung, Ulm

Tel (0 731) 6 99 55
www.museumbrotundkunst.de

bis 19.6.22 Essen als Bekenntnis

24.6 – 3.7.22 60x60. Essen = Politik + Genuss

17.7. – 9.10.22 Goldmark und Fürstenkrone.
Die Kartoffel in der Gegenwartskunst



Stiftung Schleswig-
Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf, Schleswig
Lesser Ury, Vor dem Café,
1920er-Jahre

Klassik Stiftung Weimar
Keyvisual Themenjahr „Sprache“



Klassik Stiftung Weimar

Tel (0 3643) 5 45-0
www.klassik-stiftung.de

**Welt übersetzen.
Zeitgenössische Perspektiven
auf Walter Benjamin**
Bauhaus-Museum:

bis 16.5.22 Teil 1: Esther Shalev-Gerz:
„Inseparable Angels. An Imaginary
House for Walter Benjamin“

11.6. – 1.8.22 Teil 2: Ori Gersht: „Evaders“

27.8. – 31.10.22 Teil 3: Aura Rosenberg:
„Angel of History“

6.5. – 14.8.22 **Wieland! Weltgeist in Weimar**
Goethe-und Schiller-Archiv

6.5.22 – 10.7.22 **NEUSPRÉCH: Kunst widerspricht**
Schiller-Museum

6.5.22 – 27.3.23 **Nietzsche – Weimar – DDR.**
Zwei Italiener entdecken
den echten Nietzsche
Nietzsche-Archiv

Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

KZ-Gedenkstätte Buchenwald,
Weimar-Buchenwald

Tel (0 3643) 4 30-0
www.buchenwald.de

Online-Ausstellung:
**Jugend im KZ Buchenwald und
Mittelbau-Dora**
www.jugend-im-kz.de

KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora,
Nordhausen

Tel (0 3631) 49 58-0
www.dora.de

ab 11.4.22 **Sonderausstellung „Flucht“**

Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum, Schloss Oberwiederstedt, Arnstein OT Wiederstedt

Tel (0 3476) 8 52 72-0
www.novalis-museum.de

ab 1.5.22 **Wie verkörperte Worte –
Bild-Netze und Netz-Werke
der Romantik**

2.5.22 / 10 Uhr **Feierliches Festprogramm zum
250. Geburtstag von Friedrich
von Hardenberg (Novalis)**

15.5.22 / 10 Uhr **Internationaler Museumstag.
Eröffnung der Installation von Julia
Rückert zum Novalis-Jahr**

15.6.22 / 14.30 Uhr **Rosenfest**

24. – 26.6.22 **Geburtstagsfest**
Schloss, Schlosspark und
Streuobstwiese

Gesellschaft für deutsche Sprache e.V. (GfdS), Wiesbaden

Tel (0 611) 9 99 55-0
www.gfds.de

Weltweit gibt es ehrenamtlich geleitete
Zweige der GfdS, in denen regelmäßig
Vorträge, Podiumsdiskussionen oder
Autorenabende zu sprachkulturellen
Themen angeboten werden.
<https://gfds.de/veranstaltungen/>

Impressum

kultur leben

herausgegeben von G. Ulrich Großmann
im Auftrag des Vorstands des Arbeitskreises
selbständiger Kultur-Institute e. V. – AsKI
www.aski.org

AsKI e. V., Prinz-Albert-Straße 34, 53113 Bonn
Tel. 0228 / 22 48 60 · Fax 0228 / 21 92 32
E-Mail info@aski.org

Redaktion: Jessica Popp, Franz Fechner

Gestaltung: KONTURENREICH
Kommunikationsdesign | Matthias Hugo, Köln

Auflage: 5.000 Exemplare

Druck: PRINTEC OFFSET > medienhaus > Kassel

ISSN 2702-0215

kultur leben wird gefördert aus Mitteln der
Beauftragten der Bundesregierung für Kultur
und Medien.

Freiwillige Kostenbeiträge bitte an:
Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute
Sozialbank Köln
IBAN DE46 3702 0500 0008 3188 00
Verwendungszweck: „kultur leben“

Wir bemühen uns um eine sprachliche
Gleichbehandlung aller Geschlechter.
Dabei richten wir uns nach den Leitlinien der
Gesellschaft für deutsche Sprache
<https://gfds.de/standpunkt-der-gfds-zu-einer-geschlechtergerechten-sprache>

Fotonachweis

Titel, S. 4 – 7: Courtesy of the artist, Jack Shainman Gallery, New York and carlier | gebauer;
S. 1: © Foto: Frank Boxler/GNM; S. 2 siehe
S. 5, 21, 33, 28, 8, 14; S. 8: © Jüdisches Museum
Franken, Fotograf: Richard Kraus, Nürnberg;
S. 9 – 11: © Jüdisches Museum Franken, Foto-
grafin: Annette Kradisch, Nürnberg; S. 12:
privat; S. 13: FC Schalke 04; S. 14: © Julius Matu-
schik; S. 15: © Dwight Eschliman; S. 16: Museum
Brot und Kunst; S. 17: Museum Brot und Kunst,
Foto: Micha Wolfson, Ulm; S. 18 oben: Kerstin
Schomburg; S. 18 unten, 19: Casa di Goethe;
S. 20 – 22: Foto: Tobias Tanzyna; S. 23: Foto:
Anette Handke; S. 24, 25: © Volker Derlath;
S. 26: © www.panobilder.de; S. 27, 28: Foto: Kor-
ner/DLA; S. 30 oben: gemeinfrei; S. 30 unten,
31: Foto: Steffen Schmidt; S. 32, 33: Stiftung
Schloss Friedenstein Gotha; S. 34: Foto: Ralf
Ziegler; S. 35: AsKI e. V., Foto: Candy Welz; S. 36,
37: Museum für Sepulkralkultur, Kassel; S. 38,
39: AsKI e. V.; S. 40: Marian Stefanowski/Deut-
sche Kinemathek; S. 41: Deutsche Akademie
für Sprache und Dichtung e. V., Darmstadt;
S. 42: Stiftung Buchkunst, Frankfurt am Main;
S. 43: Stiftung Schloss Friedenstein Gotha;
S. 44: © Franka Frey; Illustration: Moomin Cha-
racters™ // Foto: picture alliance/ Lethikuva/
Reino Loppinen; S. 45: © Bert Bostelmann/
MSPT; S. 46 o.: Literaturarchiv Sulzbach-Rosen-
berg, u.: © Kunststiftung Dr. Hans-Joachim und
Elisabeth Bönsch; S. 47: © Ariane Spanier

Der Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e. V. – AsKI ist ein 1967 gegründeter Verbund von derzeit 39 national und international angesehenen, selbständigen Kultur- und Forschungsinstituten, die in besonderem Maße die Qualität und Vielfalt des kulturellen Deutschland repräsentieren. Seine Mitglieder sind in unabhängiger, gemeinnütziger Trägerschaft verankert und stützen sich seit ihrer Gründung auf einen bedeutenden Anteil privater Förderung. Der AsKI e. V. ist Träger des Museum Casa di Goethe in Rom.

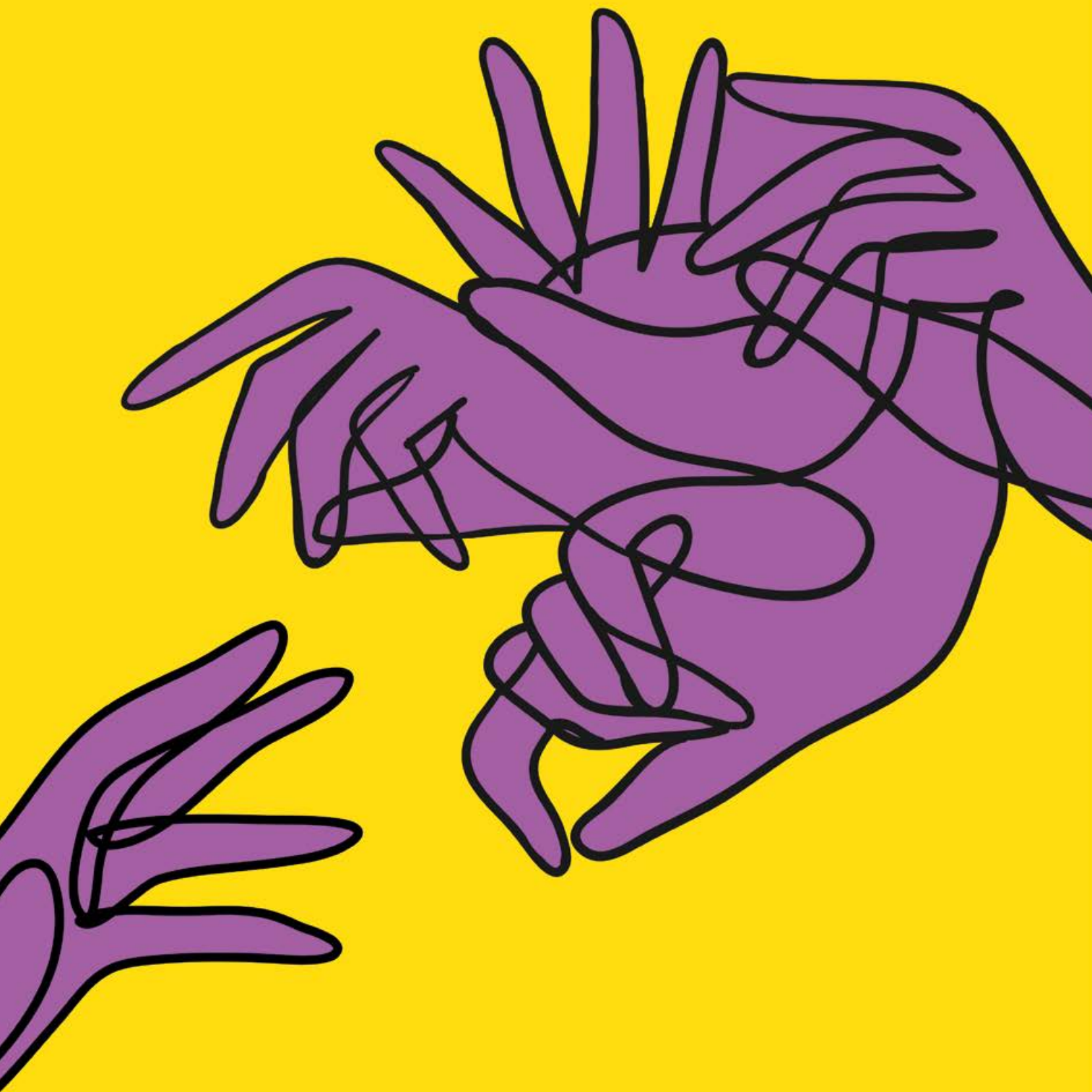
Mit der Zeitschrift „kultur leben“ informieren Kulturschaffende im AsKI aus erster Hand über die Arbeit der Institute, deren Ausstellungen und Forschungsvorhaben sowie über aktuelle kulturpolitische Themen.

Die Mitgliedsinstitute des AsKI e. V. alphabetisch nach Standorten

Richard Wagner Museum, Bayreuth / Archiv der Akademie der Künste, Berlin / Bauhaus-Archiv e. V. / Museum für Gestaltung, Berlin / Stiftung Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Berlin / Beethoven-Haus Bonn – Verein Beethoven-Haus Bonn / Museumsstiftung Post und Telekommunikation, Bonn / Gerhard-Marcks-Haus – Gerhard-Marcks-Stiftung, Bremen / Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen / Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung e. V., Darmstadt / Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden / Goethe-Museum Düsseldorf / Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung / Wartburg-Stiftung, Eisenach / Kunsthalle Emden – Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo / Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum, Frankfurt am Main / Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main / Stiftung Buchkunst, Frankfurt am Main/Leipzig / Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt am Main/Potsdam-Babelsberg / Kleist-Museum – Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt (Oder) / Jüdische Museum Franken in Fürth, Schnaittach und Schwabach / Stiftung Schloss Friedenstein Gotha / Franckesche Stiftungen zu Halle, Halle (Saale) / Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichnung – Wilhelm-Busch-Gesellschaft e. V., Hannover / Max-Reger-Institut – Elsa-Reger-Stiftung, Karlsruhe / Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V. – Stiftung Zentralinstitut und Museum für Sepulchralkultur, Kassel / documenta archiv – documenta und Museum Friedericianum gGmbH, Kassel / Buddenbrookhaus/Günter Grass-Haus – Kulturstiftung Hansestadt Lübeck / Deutsches Literaturarchiv Marbach – Deutsche Schillergesellschaft e. V. / Stiftung Lyrik Kabinett, München / Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg / Stiftung Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg / Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig / Winckelmann-Gesellschaft e. V. mit Winckelmann-Museum, Stendal / Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg e. V./ Literaturhaus Oberpfalz / Museum Brot und Kunst / Forum Welternährung – Vater und Sohn Eiselen Stiftung, Ulm / Klassik Stiftung Weimar / Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Weimar / Reichskammergerichtsmuseum – Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e. V., Wetzlar / Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt, Wiederstedt / Arnstein / Gesellschaft für deutsche Sprache e. V., Wiesbaden

Titel

Richard Mosse,
Madonna and Child, 2012,
aus der Serie Infra,
Digitaler C-Print



JUNE 18 — SEPTEMBER 25, 2022

DOCUMENTA
FIFTEEN Kassel